Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 290 — Sonnabend, den 27. November 1915. — 1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.
Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgrätzer Straße Nr. 56 Telephon Lützow 9903.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland Mk. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 Mk. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung Mk. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise: Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/1 Seite = 500,00 Mk., 1/2 Seite = 300,00 Mk., 1/4 Seite = 160,00 Mk. Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 Mk.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Geschäftsstelle für Deutschland: Berlin SW. 11. Königgrätzer Straße Nr. 56. Telephon Lützow 9903.

Die Kämpfe in Serbien.

Der Korrespondenz für Heer und Politik wird geschrieben:

Die Aufmerksamkeit der Welt ist augenblicklich auf einen Teil des Kriegsschauplatzes gerichtet, der für die Entscheidung des Krieges selbst nicht ausschlaggebende Bedeutung hat. Nachdem die serbische Hauptmacht fast völlig geschlagen ist und ihre endgültige Bezwingung nicht mehr eine Frage der Feldherrnkunst und der Kriegsrüstungen, sondern nur noch eine Zeitfrage ist, nehmen die Kämpfe im Süden Serbiens das größte Interesse für sich durch ihre politische Bedingung in Anspruch. Man weiß, daß die griechische Grenze aufs schwerste bedroht ist und erkennt den Druck, den der Vierverband auf Griechenland ausüben will, um eine Entwaffnung der auf griechisches Gebiet flüchtenden Serben zu verhindern. Die Kriegslage hier ist allerdings derartig, daß die Frage der Entwaffnung bald reif zur Entscheidung werden wird.

Wie stehen nun hier für beide Teile die Dinge? Es handelt sich dabei nicht um augenblickliche Verhältnisse, die für die Bulgaren außerordentlich günstig stehen, sondern um die zukünftigen Ereignisse, die durch die Möglichkeit eines selbständigen Nachschubes von Truppen und Munition seitens Englands und Frankreichs von der englisch-französischen Presse als erfolgreich und völlig entschieden angesehen werden.

Augenblicklich sind die verbündeten Vierverbandstruppen bei Monastir und Krivolak in jeder Beziehung den Bulgaren unterlegen. Die Bulgaren haben Prilep genommen und marschieren auf Monastir und Ochrida zu, wodurch der Rückzug der Serben auf albanisches Gebiet stark gefährdet wird. Der Prespa-See und der Ochrider-See, die im Südwesten Serbiens gegen Albanien liegen, behindern einen serbischen Rückzug von Monastir aus nach Albanien, wie er geplant war, aufs stärkste. Es wurde mehrfach ausgerechnet, daß infolge der schlechten Bahnverbindungen ein Truppentransport von 50 000 Mann fast 14 Tage nötig habe, um bei den Kämpfen mitwirken zu können. Größere Truppenmassen können erst entsprechend später anlangen. Damit ist bereits das Urteil über den englischen Kräftenachschub gesprochen. Je mehr Zeit vergeht, desto größere bulgarische Truppenmassen werden im Norden Serbiens frei. Die Absplitterung und Zerbröckelung des serbischen Heeres macht reißende Fortschritte, die Front unserer Armeen wird täglich kürzer und die Möglichkeit, starke Armeen zu neuen Schlägen frei zu bekommen — um mit einem Worte Bethmann-Hollwegs zu sprechen — verspricht auch für die Bulgaren hier von Tag zu Tag mehr Erfolg.

Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz versprachen die Engländer, durch ihre bereits sagenhaft gewordenen großen Truppentransporte die deutsche Front zu zerschmettern. Sie besteht aber heute noch fester als je, sodaß es sich allem Anscheine nach auch bei den Drohungen gegen Bulgarien um die großen und leeren Worte Englands handelt, an die wir schon wahrhaftig bis zum Ueberdruß gewöhnt worden sind. Große Verstärkungen des englischen und französischen Heeres sind natürlich zu erwarten, aber die kindliche Auffassung Englands besteht darin, daß die englische Heeresleitung nur von ihren eigenen Verstärkungen etwas weiß. Sie übersieht vollkommen, oder will es gern übersehen, daß auch Bulgarien Verstärkungen in einem Umfange bekommen wird, der die Ueberlegenheit stets auf bulgarischer Seite sichern wird. Immer werden sich die englisch-französischen Truppen einem überlegenen bulgarischen Heere gegenüber sehen. Nimmt man noch dazu, daß die soldatischen Eigenschaften der Bulgaren hervorragende sind, und daß die bulgarische Führung sich als ernst und zielbewußt bewährt hat, dann kann man schon heut mit Bestimmtheit und Zuversicht hoffen, daß die gewaltigen Verstärkungen des englisch-französischen Heeres nicht in Wirksamkeit treten können. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Verstärkungen größtenteils nur auf dem Papier stehen, denn es ist eine besonders interessante Frage, die ganz für sich behandelt werden müßte, woher denn England und Frankreich die vielen Truppen in Höhe von mehreren 100,000 nehmen will, und warum sie bisher noch nicht das große Heer hingeschafft haben.

* * *

Der Traum von der „Unwiderstehlichkeit" des Serbenheeres, der bei Beginn des Balkankrieges in der französisch-englischen Presse die kühnsten Hoffnungen zeitigte, war nur sehr kurz. Am 7. Oktober wurde zum ersten Male der Balkankriegsschauplatz in unserem Generalstabsbericht erwähnt, nachdem schon einige Tage vorher am 20. September die Beschießung von Semendria gemeldet worden war. Das Eingreifen Bulgariens bedrohte die serbische Grenze von Osten her. Bereits am 27. Oktober hatten sich die ersten Truppenteile des bulgarischen Heeres mit deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen vereinigt, obwohl die Serben sich dagegen mit starken Kräften gewehrt hatten. Von Norden, Nordwesten und Osten wurden nun die serbischen Truppen immer mehr nach Süden und Westen abgedrängt.

Die serbischen Festungen fielen wie die Kartenhäuser. Schon am 9. Oktober gelang es den verbündeten Truppen der Armee des Generals von Koeveß, den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand zu bekommen, die am 10. Oktober sich endgültig in unserem Besitz befand. Zwei Tage später eroberten nach unserem Generalstabsbericht vom 12. Oktober deutsche Truppen die Stadt und Festung Semendria, die den Weg nach Nisch sperrte. Am 14. Oktober waren die Werke der West-, Nordost- und Südwestfront der Festung Pozarevac in den Händen unserer Truppen. Auch die Südfront von Pozarevac, die von den Serben noch einen Tag gehalten werden konnte, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober von den deutschen Truppen nach schweren Kämpfen erstürmt, so daß am 15. Oktober auch diese dritte Festung der serbischen Nordfront sich in deutschem Besitze befand. Am 20. Oktober entrissen die Bulgaren den Serben die Werke von Sultan Tepe südwestlich von Egri Palanka, das kurz vorher genommen worden war. Nachdem die Bulgaren schon am 16. Oktober die Ostforts von Zajezar genommen hatten, fiel diese Festung laut Generalstabsbericht vom 28. Oktober an diesem Tage den Bulgaren in die Hände. Am 28. Oktober wurde Pirot von der ersten bulgarischen Armee erobert. Kurz nachher am 1. November war von den deutschen Truppen der befestigte Waffenplatz Kragujevac erobert worden. Inzwischen ging der siegreiche Vormarsch der Bulgaren gegen Nisch vorwärts. Am 5. November fielen auch die starken Werke der Festung Nisch in die Hände der bulgarischen Eroberer.

Am 20. November war ganz Alt-Serbien von unseren verbündeten Truppen besetzt. Es handelt sich um das Gebiet, das König Peter bei Antritt seiner Regierung übernahm. Das Land umfaßte seit dem Jahre 1878 insgesamt 48,302 Quadratkilometer, während es bis 1878 nur 37,560 Quadratkilometer groß war. Im Süden grenzte Alt-Serbien an das damals türkische Wilajet Kosovo, die Westgrenze bildete im südlichen Teil der Sandschak Novibazar und nördlich Bosnien. Die Ostgrenze bildete damals wie heute Bulgarien und die Nordgrenze blieb unverändert.

Alt-Serbien erhielt bekanntlich nach den beiden Balkankriegen eine andere und vergrößerte Gestalt, da Mazedonien usw. hinzukamen. Von dem vergrößerten Umfange kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß bis zu den Balkankriegen die Südostgrenze Serbiens durch die gerade Linie Pirot—Wranja hergestellt wurde. Die Südwestgrenze des bei Wranja in ein spitzwinkliges Dreieck auslaufenden Landes wurde von der Linie Wranja—Raschka gebildet.

Die Serben haben aber nicht allein Alt-Serbien bisher verloren, sondern auch ein großer Teil von Neu-Serbien (Mazedonien) befindet sich bereits in den Händen der bulgarischen Truppen. König Peters Reich schwindet immer mehr dahin, trotz der großen Worte, die Asquith und Briand gemacht haben.

Zur Lage in Arabien.

Der Forschungsreisende Karl Neufeld, der seit langen Jahren Aegypten und den Sudan durchforscht und der als einstiger „Gefangener des Mahdi" in aller Welt bekannt ist, ist soeben nach Deutschland zurückgekehrt und hat in Dresden, wo er sein irgendwo zurückgebliebenes Gepäck erwarten muß, den Mitarbeitern verschiedener Zeitungen eine Unterredung über seine Erlebnisse und Beobachtungen gewährt.

Aus naheliegenden Gründen kann ich, so erzählte Neufeld, nicht über Ziel und Erfolg meiner Reise nach Arabien sprechen, aber soviel darf ich sagen, daß unsre Sache auch dort günstig steht. In der ganzen mohammedanischen Welt als „Scheich Abdullah" bekannt, war ich doch der erste Deutsche, der ganz offen als solcher, nicht unter irgendeiner Verkleidung, die heilige Stätte Medina aufsuchte. Mit dem Fanatismus, der dort herrschen soll und mit dem man uns graulen zu machen sucht, ist es nicht so schlimm. Man erörterte dort gerade Schul- und Erziehungsfragen und beschloß, die türkischen Schulen in Zukunft „gemischt" zu gestatten, d. h. die europäischen Wissenschaften sollen (neben den orientalischen) gelehrt werden durch europäische Lehrer, die ruhig Christen bleiben dürfen, die sich nur verpflichten müssen, wie Mohammedaner zu leben, ohne daß sie jedoch nötig hätten, die vorgeschriebenen Gebete zu verrichten und die sonstigen Forderungen des Islams zu erfüllen. Man will durch jene Bestimmung nur verhüten, daß die mohammedanische Jugend vom väterlichen Glauben abgelenkt werde.

Man ist in Arabien gut unterrichtet über die kriegerischen Ereignisse und man haßt die Engländer. Sie haben versucht, mit ihren Flugzeugen Eindruck auf die Beduinen zu machen, aber ohne Erfolg. Die Beduinen sind wütend, weil die Engländer die Pilgerzüge nach Mekka und Medina verhindern und unmöglich machen und dadurch den Beduinen jeden Verdienst nehmen. Außerdem haben sie die Häfen blockiert und die Bewohner dadurch aufs neue geschädigt. Sie versuchen zwar, sich als Freunde der Beduinen hinzustellen, aber diese weisen auf die geschilderten Tatsachen hin und erklären den Herren Briten, daß ihre Freundschaft etwas seltsam sei . . .

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. November 1915. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Misse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Versemünde und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeschlagen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und von Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielten, geworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 26. November 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert. Die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von Oslavija scheiterten. Am Nordhang des Monte San Michele war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden wieder abgeschlagen.

Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist bis 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden k. und k. Truppen drängten den Feind über den Goles- und den Kozara-Sattel zurück und nahmen Cajnice. Auch auf der Giljeva Planina, südwestlich von Sjenica wurden die Montenegriner durch unsere Bataillone geworfen. Südlich von Novibazar erstiegen unsere Kolonnen die Mokra Planina. Südwestlich von Mitrovica vertrieben wir eine serbische Nachhut.

Das Amselfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ganz anders dagegen die Deutschen. Einen ungeheuren Eindruck hat der Zug der „Emden"-Mannschaft gemacht, der, wie erinnerlich, durch Arabien ging. Nicht allein wegen des heldenhaften Verhaltens der Besatzung unseres Kreuzers, sondern wegen eines kleinen Vorkommnisses, das den Beduinen den Unterschied zwischen deutscher und britischer Art vor Augen geführt hat. Bekanntlich kam es zwischen der Mannschaft und aufgehetzten Beduinen zu einem Gefecht. Es wurde schließlich über freien Abzug gegen ein Lösegeld verhandelt. Man war sich gerade einig geworden, als der Bruder des Scherifen von Mekka eintraf und die Beduinen darüber aufklärte, daß Deutsche und Türken Verbündete seien. Darauf war natürlich keine Rede mehr von der Forderung eines Lösegeldes — aber die Deutschen zahlten trotzdem, weil sie es einmal zugesagt hatten. Seitdem wissen die Beduinen, daß die Deutschen ihr Wort halten. Die Kunde von diesem kleinen Zwischenfall aber verbreitete sich überallhin und hat, zusammen mit den Heldentaten der deutschen Heere, unser Ansehen sehr gehoben.

Der Heilige Krieg ist durchaus nicht unwirksam, wie gelegentlich behauptet wird. Die Beduinen gehen freilich nicht aus ihrem Lande heraus, aber sie werden uns in Zukunft noch nützlichere Dinge leisten als bisher, wenn es gilt, das Rückgrat Englands zu treffen: Aegypten. Auch in Mesopotamien haben die Eingeborenen der türkischen Sache viel genützt. Die Engländer haben dort mit Hilfe des Scheichs Ibn Messaud Basra eingenommen und sind den Tigris weiter aufwärts gerückt. Aber die Eingeborenen wollen von den Briten nichts wissen. Der Scheich Ibn Raschid hat mit seinen Mannen Messaud besiegt, trotzdem dieser von den Engländern aktiv unterstützt wurde. Gefahr besteht dort nicht mehr.

Das Verhältnis der deutschen und türkischen Offiziere und Mannschaften zueinander schilderte Karl Neufeld als außerordentlich günstig. Türkische und arabische Offiziere haben ihm geschildert, wieviel sie den Deutschen zu verdanken, wieviel sie von ihnen gelernt hätten und wie freundschaftlich und väterlich sie sich ihrer annähmen und auch mit Anerkennung nicht zurückhielten. Weder auf Gallipoli noch gegen Bulgarien werde der Vierverband irgendeinen Erfolg erringen können.

Neufeld wird zunächst einige Zeit in Deutschland bleiben, dann aber nach dem Orient zurückkehren.

Der Krieg.

Erklärungen des griechischen Ministerpräsidenten.

„Petit Parisien" bringt eine Unterredung seines Athener Korrespondenten mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis. Skuludis ermächtigte den Korrespondenten zu folgender Mitteilung:

Die griechische Regierung wird alles daran setzen, um das Mißverständnis, das zwischen den Alliierten und Griechenland entstanden ist, zu zerstreuen. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben, was auch kommen mag. Wir werden fortfahren, alle Vorschläge, daß wir uns aktiv am Kriege beteiligen, von wo sie auch herkommen, zurückzuweisen, weil diese Politik die einzige zu sein scheint, die den Wünschen des Landes, das nach zwei Kriegen friedensdurstig ist, entspricht. Unsere freundschaftliche und wohlwollende Haltung gegen die Alliierten nach der Landung ihrer Truppen in Saloniki hat sich darin gezeigt, daß wir ihnen freien Durchgang durch unser Gebiet sicherten, was bereits eine Abweichung von den strikten Regeln der Neutralität in sich schließt.

Heute wollte man von uns die Verpflichtung erlangen, die Alliierten-Armeen, die in Serbien operieren, über die griechische Grenze zurückziehen und griechisches Gebiet zur Verpflegungsbasis und zum Gebiet militärischer Aktionen machen zu lassen, was eine andere Seite der aktiven Teilnahme am Kriege darstellen würde. Ich habe antworten müssen, daß, wenn eine derartige Möglichkeit Ereignis werden würde, die Anwendung der Haager Konvention eintreten könnte, die den Neutralen erlaubt, durch Entwaffnung der kriegführenden Armeen, die auf ihrem Gebiete operieren, der Tatsache entgegenzutreten, daß ihr Land zum Kriegsschauplatz werde. Ich füge hinzu, daß ich diese Bemerkung nur in theoretischer Form aufgestellt habe und um der Rechtslage willen, ohne tatsächlich der Zukunft vorausgreifen zu wollen, da die Umstände oft zwingender als Rechtsgrundsätze sind.

Die Bemerkung, die ich machen mußte, hat bei den Alliierten eine ungerechtfertigte Mißstimmung hervorgerufen. Man hat darauf durch eine Art Blockade geantwortet, die Griechenland auszuhungern droht. Es wurde vorgeschützt, daß die strategischen Punkte, die von unseren Truppen auf der Grenze in der Nähe des Landungskorps besetzt sind, für diese eine wirkliche Gefahr darstellen. Ich meinerseits würde dazu bemerken, daß die Kanonen ihrer Kreuzer auf der Reede von Saloniki sehr viel drohender für unsere Truppen sind, als unsere Feldgeschütze für die ihrigen sein können. Aber ich will alle diese Umstände vergessen und ermächtige Sie, folgende Worte unserer Unterredung zusammenzufassen:

1. Griechenland ist neutral und wird neutral bleiben trotz aller Pressionen, woher sie auch kommen mögen.

2. Diese Neutralität wird gegenüber den Alliierten und im besonderen gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

Trotz der gerechtfertigten Bemerkung, die zu machen ich verpflichtet war, wird niemals in Griechenland ein Finger gegen die Alliierten-Truppen erhoben werden.

Die Antwort Griechenlands.

Die „Agence Havas" meldet:

Die griechische Regierung übergab am Mittwoch um 5 Uhr nachmittags die Antwort auf die Note der Vierverbandsmächte. Die Antwort ist in sehr freundschaftlichen Ausdrücken gehalten und gewährt die erwünschten Genugtuungen, sowie alle als notwendig betrachteten Bürgschaften.

Widersprüche.

Das Reutersche Bureau meldet: Die Gesandten des Vierverbandes verlangten in Athen keine Demobilisierung, sondern schlugen vor, daß sich in der Zone, in der die Alliierten operieren, keine griechischen Truppen befinden sollen.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet gleichzeitig mit dem „Daily Telegraph" aus Saloniki, aus autorisierter Quelle werde berichtet, daß König Konstantin bereit sei, die Forderung der Alliierten bezüglich der Demobilisation der griechischen Armee zu bewilligen.

Die „friedliche" Blockade.

„Daily Telegraph" schreibt in einem Leitartikel: Das amtliche Dementi der Blockade Griechenlands ist natürlich Wort für Wort richtig. Es bestreitet aber nicht, was zu bestreiten unmöglich ist, daß die Ententemächte eine friedliche Blockade über Griechenland verhängten.

Ein neutrales Urteil.

Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. „Sozialdemokraten" nennt die Dinge offen beim rechten Namen und sagt:

Es muß ein eigentümliches Gefühl für die Belgier sein, die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien faßte seinerzeit die Neutralitätspflicht so auf, daß es verpflichtet sei, sich selbst gegen eine Uebermacht bis zum letzten Manne zu verteidigen, mit anderen Worten, Belgien sollte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verletzte. Diese Auffassung ist in Wirklichkeit äußerst schwierig für einen kleinen neutralen Staat; denn er kann in diesem Falle nicht wählen, auf welcher Seite er stehen will. Der Zufall entscheidet. Nun hat man zwar stark bezweifelt, daß Belgien den gleichen verzweifelten Existenzkampf begonnen hätte, wenn England und Frankreich es gewesen wären, die zuerst seine Neutralität verletzt hätten, aber jetzt ist Griechenlands Neutralität verletzt, und keiner behauptet, daß dieses Land sich deshalb gegen die Alliierten in einen Existenzkampf einlassen müsse, die die Neutralität verletzt und genau dasselbe getan haben, was Deutschland gegenüber Belgien tat, nämlich den Durchmarsch verlangten. Griechenland protestierte. Deutschland und Bulgarien protestierten, daß Griechenland weiterginge, aber beide Machtgruppen verhandeln freundschaftlich mit Griechenland. Keiner behauptet jetzt, daß Griechenland seine Ehre verloren hat, weil es sich nicht darauf einließ, der Uebermacht zu trotzen. Die Alliierten verlangen jetzt sogar noch eine entgegenkommendere Haltung. Es zeigt sich jetzt weiter, daß es 1914 belgische Politiker gegeben hat, die sich für die gleiche Politik aussprachen, die jetzt Griechenland ausführt. Aber während der griechische König seinen Einfluß für eine unblutige Politik eingelegt hat, warf der König der Belgier seinerzeit sein Schwert in die Wagschale und rief dadurch das jetzige Schicksal seines Landes hervor.

Bulgarische Kundgebungen.

An den König von Bulgarien hat die Stadtverwaltung von Usingen, wo der Fürst vor langen Jahren aus besonderem Anlaß geweilt hat, ein Huldigungstelegramm gerichtet. Darauf sandte der bulgarische König folgendes Telegramm aus Sofia:

> Der treue Gruß der meinem Herzen nahestehenden Bürger Usingens gelangte heute an mich. Seit nunmehr zehn Jahren weilen meine Gedanken an den lieblichen Ufern der Usa bei den alten Tannen, die Walrads Denkmal umgeben, wo ich der deutschen Geistlichkeit begegnete und von Herzen sage ich allen Bürgern Usingens herzlichen Dank, die der gemeinsamen heiligen Sache sich widmen, denn der große Geist Walrads hilft weiter."

Walrad war der erste Fürst von Nassau-Usingen.

*

Die reichsdeutsche „Waffenbrüderliche Vereinigung" (Vorsitz: Oberbürgermeister Wermuth', Generalfeldmarschall v. Mackensen und Generalkonsul v. Koch) hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an der Seite Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei zum Anlaß einer lebhaften Sympathie-Kundgebung zu Händen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow genommen. Hierauf ist das nachfolgende Telegramm beim Oberbürgermeister Wermuth eingegangen:

„Es drängt mich, Ihnen, Exzellenz, und der reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken für die so warmen Worte der Anerkennung. An der Spitze der Regierung stehend, als das schwerverletzte Bulgarien seine schicksalsschwerste Entscheidung zu treffen hatte, verschafft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wägens zurückblicke, das Gefühl freudvoller Genugtuung, daß wir alle, König und Volk, nun wie ein Mann ausrufen können: „Ich hab's gewagt!" Die Aufgabe der Waffenbrüderlichen Vereinigung ist unseren Herzen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten die blutige Arbeit für eine hehre und gerechte Sache. Das gemeinsam vergossene Blut soll uns auch zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenkitten und anspornen. Das walte Gott!

Ministerpräsident Radoslawow.

König Peter in Bedrängnis.

Lord Kitchener plante angeblich eine Zusammenkunft mit König Peter von Serbien. Er scheint mit Rücksicht auf die Gefahr, selber abgeschnitten zu werden, diese Absicht aufgegeben zu haben.

Es ist bezeichnend für die Lage der Serben, daß man meldet, es seien ins serbische Hauptquartier acht Flugzeuge geschickt worden, die im äußersten Falle die Flucht des Königs und der Regierung ermöglichen sollen.

*

Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung" meldet aus dem Armee-Oberkommando in seinem Bericht vom 23. Nov. u. a.:

Von den bei Pristina kämpfenden Divisionen sind sieben Regimentsbefehlshaber spurlos verschwunden. Die serbischen Gefangenen erzählen, daß sich fast kein aktiver Offizier mehr unter ihnen befindet; sie haben sich diskret zurückgezogen. Wir wissen, daß die serbischen Minister vor 10 Tagen durch Prizrend gekommen sind. Auch Paschitsch befand sich darunter. Sie fuhren in südwestlicher Richtung nach Djumkula weiter. Ihre Automobile blieben jedoch stecken, die Wege hörten auf, sie kamen nur mühsam weiter. Selten hat eine groteskere Flucht einer Ministerkörperschaft stattgefunden. Der befreundete Nachbar Nikita hat die serbische Regierung wissen lassen, daß er den Uebertritt serbischer Truppen auf montenegrinisches Gebiet nicht dulden werde, da er selbst seine Armee nicht ernähren könne; die Truppenansammlung im Sandschak habe in Pristina und Mitrowitza eine Teuerung und Hungersnot hervorgerufen. Die Soldaten haben alle Lebensmittelvorräte aufgebraucht. Ihre Bagagen wurden auf den Rückmärschen aus Bergverstecken wiederholt von Albaniern überfallen und ausgeplündert.

Die Lage der Franzosen bei Krivolac.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Aus Krivolac scheint den Franzosen, deren Verluste an Toten auf dieser Linie bis zu 20000 Mann beziffert werden, der Rückzug erheblich erschwert zu sein. Zwischen Lord Hamilton und dem französischen Generalstab ist ein offener Zwist ausgebrochen. Die Franzosen verlangten schleunigste Hilfeleistung durch mindestens zwei englische Divisionen. Hamilton reagierte bisher nicht auf die dringende französische Forderung.

Andererseits stehen die Bulgaren dicht vor Monastir. Sollte sich die Besetzung dieses wichtigen Platzes nicht umgehen lassen, so werde die bulgarische Regierung an Griechenland die bindende Erklärung abgeben, daß die Besetzung nur vorübergehend sein werde und durch dringende militärische Gründe veranlaßt sei.

Rücktritt Joffres?

Wie uns aus Kopenhagen berichtet wird, meldet „Nationaltidende" aus Paris:

Wie verlautet, wird Joffre zum Präsidenten des gemeinsamen Kriegsrats der Verbündeten gewählt werden und damit als Generalissimus des französischen Heeres zurücktreten. Zum Generalissimus wird wahrscheinlich Foch ernannt werden.

„Berlingske Tidende" nennt Petin als Nachfolger Joffres. Eine Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor.

*

Ein Armeebefehl Joffres empfiehlt, wie Reuter meldet, die französische Kriegsanleihe. Nach 1870 sei eine Befreiungsanleihe beschlossen worden, jetzt müsse eine Siegesanleihe gelingen. Es gehe um die Sicherheit Frankreichs in der Zukunft.

Eine russische Balkanexpedition?

Wie der „Secolo" aus Rom meldet, bringt man die lange Unterredung, die Sonnino gestern vormittag mit dem russischen Botschafter auf der Consulta hatte, mit einer bevorstehenden russischen Balkanexpedition in Zusammenhang. Das Expeditionsheer gegen Türkei und Bulgarien soll nunmehr vollständig sein. General Kuropatkin, der Oberbefehlshaber dieses Expeditionskorps, soll sich mit etwa 150000 Mann zwischen Ismail und Kilia befinden, andere 100000 Mann seien in Odessa konzentriert.

Wie der „Voss. Ztg." aus Budapest gemeldet wird, sind die russischen Truppen aus Gened und Ismail, wo sie während des Zarbesuches kampierten, nach der Besichtigung in der Richtung auf Bolgrad abmarschiert. Der Hafen von Reni wird ausgebaut, um größere Truppenmengen gleichzeitig verladen zu können. Die im Hafen befindlichen Schlepper erhielten Holzdächer, zwei tragen die Rote-Kreuz-Flagge.

*

Dem Bukarester „Universul" zufolge ist wieder eine russische Flotte unweit der bulgarischen Küste aufgetaucht. Sie soll aus 15 Einheiten, darunter drei Dreadnoughts bestehen.

Italiens Mitwirkung.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Paris:

Die französische Presse kündigt an, daß Italien sich endlich entschlossen habe, Truppen in Albanien zu landen, und zwar zunächst 50000 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Ameglio, die in Valona und Durazzo bereits ausgeschifft oder schon unterwegs sein sollen. Große Begeisterung macht sich aber deshalb in den Pariser Zeitungen nicht bemerkbar.

Der „Vossischen Zeitung" wird über Amsterdam aus London gemeldet: Die Mitarbeit der Italiener wird sich auf die Tätigkeit der Flotte und einer kleineren Truppenabteilung bei den Balkanoperationen beschränken. Die Landtruppen werden dem französischen Kommando angeschlossen. Italien hat dafür neue Zugeständnisse auf finanziellem Gebiet erhalten.

Der „Temps" versichert, daß Essad-Pascha vom Vierverband gewonnen sei. Er müsse aber italienische Hilfe erhalten, sonst könne er den Verbindungsweg von Albanien nach der Adria nicht beschützen. Viele Stimmen in Italien wünschten lediglich die Verteidigung Valonas. Das Blatt erklärt, das sei Wahnsinn. Italien möge nicht vergessen, daß es Bulgarien und der Türkei den Krieg erklärt habe. Es müsse endlich seine reservierte Haltung aufgeben. Die Regierung in Rom sei übrigens entschlossen, gegen die Neutralisten anzukämpfen, damit Italien seine volle Pflicht als Mitglied des Vierverbandes tun könne. Die angekündigten 50000 Mann für Albanien seien nicht ausreichend. Es sei mindestens das Vierfache erforderlich.

Rumänien bleibt neutral.

Zu den Meldungen über eine angebliche Umbildung des rumänischen Ministeriums wird der „Köln. Ztg." von unterrichteter Seite versichert, die Deutung sei falsch, daß einer etwaigen Verschiebung im rumänischen Kabinett internationale Bedeutung beizumessen sei. Sollte Bratianu einen Personenwechsel vornehmen, so bleibe dies eine parteipolitische Angelegenheit. Rumänien sei nach wie vor entschlossen, neutral zu bleiben.

Fragen im Unterhaus.

Im englischen Unterhause fragte Praik, ob der Vertrag von 1863, durch den England, Frankreich und Rußland die Unabhängigkeit Griechenlands gewährleisteten, bindende Kraft behalte, trotzdem die verfassungsmäßigen Befugnisse des griechischen Parlaments tatsächlich außer Kraft gesetzt seien. Lord Robert Cecil erwiderte, man könne schwerlich sagen, daß die Bedingungen des Vertrages verletzt worden seien.

Auf eine Anfrage, ob Griechenland von den Alliierten seit Ausbruch des Krieges Geld vorgeschossen sei oder ob es solches versprochen erhalten habe, antwortete Grey, augenblicklich sei er nicht in der Lage, irgendwelche Erklärung in der griechischen Frage abzugeben.

Auf eine weitere Frage, ob alle englischen und französischen Landtruppen an der Westfront unter einen Oberstkommandierenden gestellt werden würden, antwortete Asquith, daß dies nicht für ratsam befunden worden sei.

Vor der Eröffnung der Duma.

„Rjetsch" erfährt: Die Sitzungen der Duma sollen nur zwei bis drei Wochen dauern, um das Budget zu beraten. Der Minister des Innern werde eine kurze Regierungserklärung verlesen. Vor der Einberufung der Duma soll im Ministerium ein Wechsel geplant sein.

Dumamitglieder, die in verschiedenen Ausschüssen zusammengetreten sind, haben den Minister des Innern gebeten, die Verbannungen auf dem Verwaltungswege aufzuheben oder für das Jahr 1916 wenigstens einzuschränken. Sie wiesen daraufhin, daß derartige Maßnahmen in schwieriger Zeit bedauerlich sind, besonders da planmäßig die Unterhaltungsgelder verspätet ausgezahlt werden.

*

„Birshewyja Wjedomosti" melden: Der Finanzminister beabsichtigte für 12 Millionen Rubel russische Scheidemünzen in Japan münzen zu lassen.

Die Räumung Rigas.

Der Korrespondent der „Birshewyja Wjedomosti" meldet, daß die industrielle Räumung Rigas unter der bewährten Leitung des Generalmajors Saliubowski nun beendet sei. Alle Fabriken, Metallwarengeschäfte, auch die Goldschmiede, wurden entfernt, ebenso alle vorhandenen Schiffe und Motorboote, die Hausgeräte der Einwohnerschaft aus Messing und Kupfer, die Denkmäler, Glocken und Straßenbahnwagen. Der Gesamtwert der entfernten Gegenstände wird auf 500 Millionen Rubel geschätzt.

Kriegszustand zwischen Archangelsk und Wologda.

„Berlingske Tidende" erfährt aus Petersburg, daß die Eisenbahn und Wasserwege zwischen Wologda und Archangelsk und die sie umgebenden Landstrecken auf Befehl des Zaren in Kriegszustand erklärt und dem Militärgouverneur von Archangelsk unterstellt worden seien.

Der Krieg gegen Deutsch-Ostafrika.

Aus Kapstadt meldet Reuter:

General Smuts leitete am Montag die Rekrutierungskampagne für den Feldzug nach Deutsch-Ost-Afrika durch eine Rede in der Stadthalle ein, worin er prophezeite, daß er innerhalb von ein paar Tagen die für den Feldzug nötigen Mannschaften zusammenhaben werde. Besonderen Nachdruck legte er auf die Notwendigkeit dieses Feldzuges, um dadurch das Vertreiben der deutschen Flagge aus Südafrika zu vollenden. Es sei Pflicht, das Gebiet der Union in Südafrika gegen die Pläne eines größeren Deutschland sicherzustellen.

„South Africa" vom 28. Oktober berichtet:

Man hofft, in der Südafrikanischen Union 650 Mann für die „South African Rifles" aufbringen zu können. Dieses Regiment ist für den Feldzug in Ostafrika bestimmt. 140 Mann werden aus Natal erwartet. Ueberall wird eifrig geworben. Das Regiment wird beritten sein, obwohl in Rücksicht auf die natürlichen Verhältnisse Ostafrikas mit dem Dienst zu Fuß gerechnet wird. Wer sich anwerben läßt, muß sich für die Dauer Krieges und, wenn dies nötig sein sollte, für sechs Monate länger verpflichten. Die Löhnung erfolgt wie für die Active Citizen Force, ist also weit höher als die des britischen Heeres. Leuten, die in das Regiment eintreten wollen, wird versichert, daß sie sehr bald Gelegenheit haben sollen, am wirklichen Feldzuge teilzunehmen. Auch sollen ihnen viele Unbequemlichkeiten, namentlich die Unbilden der Witterung, die mit dem europäischen Feldzuge verknüpft sind, erspart bleiben. Es wird auch darauf hingewiesen, daß in Ostafrika Wild und Wasserläufe reichlich vorhanden sind, so daß kaum Verpflegungsschwierigkeiten zu befürchten sind, wie sie in Südwestafrika eintraten. Das Regiment steht unter dem Befehl des Obersten Rodger, D. S. O. früher vom 2. Kimberleyregiment. Unter ihm steht Oberstleutnant Harris vom 1. Kimberleyregiment.

An anderer Stelle berichtet das Blatt:

In einer großen öffentlichen Versammlung in Nairobi sprach Hauptmann W. R. Macmillan den den Wunsch aus, die Ansiedler müßten mit der Regierung noch mehr zusammenarbeiten. Hauptmann E. S. Grogan der einen Ueberblick über die militärische Lage in Europa und in den verschiedenen Teilen Afrikas gab, berichtete, daß die Deutschen in Ostafrika seit August 1914 eifrig tätig gewesen seien, mit dem Bestande der ganzen Zivil- und amtlichen Bevölkerung eine riesige Truppe von Eingeborenen einzuüben, zu organisieren und vorzubereiten. Die Truppe könne sich leicht auf 20 000 Man belaufen (?) Er wisse das aus eigener Erfahrung, da er eine kleine Reise von Uganda aus in deutsches Gebiet unternommen und aus allen Anzeichen dort bei den Eingeborenen geschlossen habe, daß in jedem kleinen Orte jeder einzelne Weiße und jeder einzelne Soldat eine kleine Schar ausbilde. Zum Trost fügt der Hauptmann hinzu: wenn dies auch „sehr schrecklich" klinge, so habe es doch seine Grenzen. Es könnten in Deutsch-Ostafrika unmöglich mehr als 2200 weiße waffenfähige Männer sein (!), und wie man wisse, beständen bedeutsame Grenzen und offenbare Gefahren für die Bewaffnung einer Zahl von Eingeborenen, die außer Verhältnis zu der der Weißen stehe.

Der heilige Krieg in Indien.

Reuter meldet aus Petersburg:

Aus Schanghai werden nach Indien Proklamationen verschickt, in denen alle Muselmanen ermahnt werden, gegen England und seine Bundesgenossen den „Heiligen Krieg" zu beginnen. Die Proklamationen sind auf arabisch abgefaßt und durch den Sultan der Türkei, den Scheich ül Islam, den Thronfolger und Enver Pascha gezeichnet. Gewöhnlich werden sie nach den verschiedenen Plätzen in Indien in Koffern mit doppelten Boden versandt.

(Vor kurzem ging durch die Presse die Nachricht, daß japanische Sendlinge von Schanghai aus die indische Bewegung zu fördern suchen.)

Die Kämpfe bei Bagdad.

In der gestern veröffentlichten Meldung des Indischen Amtes über die Kämpfe der Engländer bei Bagdad muß es richtig heißen:

Die Engländer verloren 2000 (zweitausend) Mann an Toten und Verwundeten.

Die Vorgänge in Persien.

Aus Teheran meldet die „Agence Havas": Durch eine amtliche Note hat die persische Regierung die Gesandten von Rußland und England davon verständigt, daß infolge Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Persien der Plan der Verlegung der Hauptstadt aufgegeben worden sei.

Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Petersburg: Die russischen Truppen, die in Teheran eingerückt sind, haben Verstärkungen durch zwei Brigaden erhalten, weil der türkenfreundliche Emir Chischmet mit einem Angriff drohe.

(Es sei daran erinnert, daß das Petersburger Ministerium des Aeußern vor kurzem erklären ließ, der russische Vormarsch gegen Teheran sei eingestellt worden. Die Vorbedingung dazu war das Verbleiben des Schahs in Teheran. Sie ist nach der ersten Meldung erfüllt worden.)

England und China.

Aus London wird gemeldet: In einer Sitzung des englischen Kolonialamtes unter Vorsitz Sir Edward Greys wurde endgültig beschlossen, keine Einmischung in China und auch keinerlei Schritte zur Verhinderung der Wiederherstellung der Monarchie vorzunehmen. Dieser Entschluß soll Japan mitgeteilt werden.

Englische Gespenster.

Der Washingtoner Korrespondent der „Evening World" schreibt, die britische Botschaft habe die an den großen Seen gelegenen Städte Cleveland, Buffalo, Toledo, Detroit und andere als die Punkte bezeichnet, von denen aus deutsche Reservisten einen Angriff auf Kanada versuchen könnten. Der Korrespondent fügt hinzu, bisher habe sich nichts ereignet, was der Washingtoner Regierung Anlaß zu offiziellen Protesten hätte geben können.

*

Aus Parry Sound (Ontario) wird gemeldet: Explosionen haben fünf Gebäude der kanadischen Explosivstoffwerke zerstört. Da die Explosionen gleichzeitig stattfanden, glaubt man, daß sie sich nicht zufälligerweise ereigneten.

Deutsches Reich.

Erhöhung der badischen Einkommensteuer. In der Ansprache, die der badische Staatsminister bei Eröffnung des Landtags vorlas, schlägt die Regierung nach dem Vorgang anderer Staaten eine Vermehrung der Einnahmen durch eine angemessene Erhöhung des bisherigen Erhebungssatzes der Einkommensteuer unter Freilassung der untersten Steuerstufen vor.

Die Zentralmächte. Ende dieses Monats wird in Dresden eine Tagung deutscher und österreichischer Abgeordneter abgehalten werden. Es soll über die engere wirtschaftliche Verbindung zwischen beiden Staaten beraten werden.

Die Kriegsgewinnsteuer. Wie der „Köln. Ztg." mitgeteilt wird, wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt die angekündigte Vorlage des Reichsschatzamts über die Vorbereitungen des Kriegsgewinnsteuergesetzes zugehen. Nach ihr werden die Handelsgesellschaften verpflichtet, 50 Prozent ihres Kriegsgewinnes in Reserve zu stellen.

Heute vor einem Jahr.

27. November 1914.

Bei Lowicz greifen unsere Truppen erneut an. Starke Angriffe der Russen in der Gegend westlich Nowo-Radomsk werden abgeschlagen.

Generaloberst von Hindenburg wird zum Generalfeldmarschall ernannt, der Chef seines Generalstabes v. Ludendorff, zum Generalleutnant.

Die beiden englischen Handelsdampfer „Malachite" und „Primo" werden im Kanal nördlich von Havre von deutschen Unterseebooten torpediert und sinken.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wird auf fast allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Stellungen werden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung am Siljak. Zusammen werden etwa 900 Gefangene gemacht und 3 Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Pressebüro verkündete Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelt sich in den Einmarsch der Oesterreicher in Uzice.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung".

Fuad Pascha in Wien.

Wien, 26. November. Der osmanische Feldmarschall Fuad Pascha ist mit seinem Adjutanten Ali Bey aus Konstantinopel eingetroffen.

Leutnant Goschen freigelassen.

Paris, 26. November. Den Zeitungen wird aus London gemeldet, daß auf einen Schritt des amerikanischen Botschafters der Leutnant Goschen, der Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin, freigelassen worden sei und von dem amerikanischen Marineattachs nach England begleitet werde.

Die Ehrenlegion.

Paris, 26. November. Der Ministerrat hat dem General Alexejew das Kreuz des Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. General Pau erhielt den Auftrag, die Auszeichnung zu überbringen.

Die serbische Regierung in Skutari.

Mailand, 26. November. „Corriere della Sera" meldet: Die serbische Regierung hat amtlich ihr Eintreffen in Skutari angezeigt.

Pastor Quanz.

Skizze

von

Marie Diers.

(Schluß.)

Erst wollte der Alte auch von diesen Besuchern nichts wissen. Es tat ihm zu weh. „Ach, geht raus, was wollt ihr hier? Ihr könnt an den Feind, ich bin ein unnützes altes Stück Holz." Aber allmählich gab er dann doch nach.

Da saßen sie dann manchen Abend in seiner Stube, dichtgedrängt, oft bis Mitternacht. Draußen warteten die Dirns, sie ließen sie stehen. Die konnten ja doch nur heulen und kichern. Es war doch jetzt alles anders wie sonst. Die große Zeit warf ihre Schatten auf die jungen, simplen Gesichter. Ein Ernst war in die Augen gekommen, und ein ganz innerliches Leuchten dazu. Das aber hatte ihnen ihr alter Herr angesteckt.

Sie redeten manches, Kluges und Dummes, Ernstes und auch wohl mal Toll-Lustiges. In manchen Dingen mußten sie den Alten belehren, und dann war es zuweilen so, als ginge er doch mit, so ernst nahmen sie's mit dem Belehren, er mit dem Lernen. Dann sangen sie auch, und wenn bei der milden Abendluft die Fenster offen standen, klang es das ganze Dorf entlang, bis in die Häuser hinein, und die da drinnen, die sich vor dem alten Herrn nicht sehen lassen durften, hoben die Köpfe, falteten die Hände und sangen oft unter Tränen mit.

Da ist auch ihm, dem alten Quanz, das zerschlagene Herz wieder gewachsen, und manches Mal ist ihm gewesen, als zöge er wirklich mit — so oder so —, wenn auch nicht in seiner armen, alten Leibeshülle, so doch mit dem Herzen — und als sei es doch noch allemal wohlgetan, wie Gott es tue, auch wenn so ein störrischer Knecht wie er seine Zeit brauchte, um das einzusehen.

Eines Morgens, früh vor Tau und Tag, ehe noch das Vieh im Dorf ausgetrieben war, gingen plötzlich die Glocken, und die meisten Leute erschraken, weil sie nicht wußten, was das sollte. Aber die Reservisten standen alle in Reih und Glied schon vor der Kirchhofstür. Das war die letzte Arglist, die der alte Quanz mit seinen Soldaten gegen das übrige Dorf gesponnen hatte. „Was brauchen die dabei zu sein, die verstehen ja doch nichts davon." Die Sonne kam eben über den See herauf, da trat der weißhaarige Pfarrherr im Talar aus seinem Hause und schritt der Kirche zu. Und da hat er seinen Jungens den letzten Gottesdienst gehalten, und stand am Altar zwischen ihnen wie ein lieber Vater, und sie haben alle wie die Kinder geweint. Dann reichte er ihnen das Abendmahl, das ward eine Feier so voll unaussprechlicher Hoheit und Kraft, daß ihr Andenken mit hinausgewandert ist ins Feld und als Lichtschein stand in mancher furchtbaren Schlacht. Wie alles zu Ende war, kam einer von den Jüngsten, ganz aus freiem Antrieb, was sonst nie Mode war, und gab seinem alten Pastor die Hand über die Altarbrüstung fort. Und da kamen sie alle, alle, so daß ein Gedränge entstand, und jeder wollte eine Hand haben. Dem alten Quanz aber liefen die Tränen übers Gesicht.

* * *

Nun waren sie alle fort und er zurückgeblieben mit denen, auf die er bitterböse war, zu denen er noch nicht ein Wort geredet hatte seit jenem ersten Tage. Sie hatten auch alle Angst, aber darunter versteckt ein großes Stück Freude und Triumph. Nun war ihr Pastor doch nicht abmarschiert! Nun saß er bei ihnen und kam nicht fort. Nun konnte Krieg kommen wie wollte, sie hatten hier ihren Halt und ihren Hort, mit dem konnte ihnen nichts passieren.

Am nächsten Sonntag war die Kirche gesteckt voll. Sogar der Schulz war da und Bauer Boldt. Hier konnte er ihnen nicht an den Leib, das wußten sie. Vielleicht gab's was von der Kanzel herab, das ging vorüber. Eigentlich hatten sie alle nur eine Sorge: Er läßt uns hier sitzen und kommt nicht.

Doch er kam.

Aber nicht freundlich und mild, sondern mürrisch mit vorgeschobener Unterlippe. Er brummte die Responsorien ab und kletterte mürrisch wie zuvor auf die Kanzel. Sie zitterten alle ein bißchen, denn sie waren immer wie Kinder vor ihm. So eilig standen sie auf bei der Textverlesung, als könnten sie ihn durch diese Bereitwilligkeit versöhnen, und extrafein waren die Taschentücher geglättet, die die Frauen in den gefalteten Händen hielten.

„Ein gottloser Dichter sagt," begann der alte Quanz, und unter seinen buschigen Brauen sah man die grimmigen Augen kaum, — „laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind. Und ich habe in dieser schlimmen Zeit manchmal gedacht wie der gottlose Dichter. Aber dann hat mir Gott ein anderes Wort ins Herz gegeben, und das stammt von unsrem lieben Kaiser, dem ich jetzt mehr folgen will als dem gottlosen Dichter. ‚Deutschland wurde noch nie überwunden, so lange es einig war.' Kinder, ich habe euch bitter gegrollt, daß ihr meines Herzens Pläne durchkreuzt und zerstört habt, aber um dererwillen, die vor einigen Tagen hinausgezogen sind, will ich den Groll hinter mich werfen und wieder zu euch kommen. Aber nicht, um jetzt von Haus zu Haus zu laufen mit meinem Schnupftüchlein und alle eure unnützen und lästerlichen Tränen abzuwischen, sondern um dafür einzustehen, daß unser Dorf in dieser schweren Zeit mit Gottes Hilfe seine Pflicht und Schuldigkeit tut, und daß wir hier die Dienste leisten, die wir im Felde nicht leisten dürfen — —"

Es war eine andere Predigt, als alle erwartet hatten. Die Frauen atmeten auf, aber der Schulz sah tiefer. Wie er die Kirche verließ, kraute er sich bedenklich am Ohr. „Kinner und Lüd, dat ward noch wat! Unser Preister, de makt uns dat Läben suur, dat falln wi woll bald marken."

Es kam dann auch so.

Im ganzen deutschen Vaterland hat schließlich jeder es machen können, wie es ihm gerade lag. Es sind viel Ströme von Liebe und Güte geflossen, aber sie flossen doch freiwillig. In Dassen ging das unter Kommando, und man kann ja nun nicht gerade sagen, daß davon die Sache schlechter geworden wäre. Im nächsten Amtsstädtchen hieß es schon beim Roten Kreuz: „Nein, diese Dassener! Das ist ja kaum zu glauben."

Da klopfte abends um halb zehn, als alles schon in die Federn gekrochen war, ein nur allzu bekannter Krückstock an die dunklen Fenster, daß sie nur so klirrten . . . „Was? Ihr wollt schlafen? Schämt euch was. Eure Männer und Jungens liegen draußen in den Schützengräben. Raus aus den Poken! Gestrickt wird! Genäht wird! Bei mir in der großen Hinterstube. Wer nicht kommt, den besuch' ich morgen."

Er hat's ihnen beigebracht, der alte Quanz, daß Soldatenmütter, Soldatenfrauen, Bräute und Schwestern nachts nicht zu schlafen brauchen. Und tags? Es war keine Räucherkammer sicher vor ihm.

„Was? Ihr hängt euch hier Würste auf? Wollt euch wohl vollmästen, ja? Runter mit dem Zeug. Schafft's mir ins Haus, das wird der Heeresverwaltung geschickt. Wär' mir ja noch besser: dickwanstige Weiber und Kinder, wenn die Soldaten draußen hungern!"

Das Schlimmste tat er dem Schulzen an, als er einmal bei ihm in der Stube saß.

„Schult', giff mi mal all dien Goldbestand, den du in Dischkasten liegen hest. En orn'lichen Mann deint hüt sien Vaterland mit Papierschien in' Kasten."

Der Schulze hat's geholt, man war ja bei dem Alten nie sicher. Hätte er das voraus gewußt, hätte er das Gold versteckt; aber den Tischkasten wühlte ihm der Pastor durch, wenn's darauf ankam. Manches hat der dicke Schulz im Lauf der Jahre seinem Pastor verziehen und vergessen, aber dies vergißt er ihm nie. —

Es haben aber unvermerkt unter all den Drangsalen und Aergernissen die Frauen im Dorf ihren alten Quanz wieder erobert. Da saßen sie und strickten mit ihren groben Fingern, und Dörth mußte Kaffee kochen. Da haben sie bald nicht mehr gewußt, ob's Nacht ist oder Tag, ob sie selbst da sitzen oder andere. Keine hat mehr gestöhnt, wenn ihr mal was weh tat, denn da konnte der alte Herr bös auffahren. Sie verlernten es, den eigenen Leib zu fühlen. Da hat's nachts gesungen im Pfarrhaus, daß die Alten, die der Pastor liegen ließ, es oft bis in ihre Betten hörten.

Aber seine Streiche konnte er nicht lassen, so sehr ihm auch mitgespielt war. Es kam einmal abends spät ein Telegraphenbote mit einer Siegesdepesche, die ein Verwandter ihm schickte. Und da sagte er mitten in der Nacht: „Die Glocken läuten!" und stieg selbst mit in den pechfinsteren Turm, wo nur die Schallöcher in matten Umrissen leuchteten, und zog die Stränge, daß es weithin schallte über das dunkle, schlafende Land und die Schläfer erschreckt auffahren ließ, im Glauben, es bedeute Feuerlärm.

Da ist's ihm durch den Sinn gegangen, ein demütig reuiges Dankgebet. „Gott, sieh nicht an meine Vermessenheit von damals. Wer bin ich, daß ich mich vordränge? Du hast genug junge und starke Hände, Deutschland zu schützen gegen alle Not!"

— — — Am Morgen nach diesem Glockenlärm saß der Schulz, noch ein wenig blaß von der Goldgeschichte, mit den Gemeindevertretern um den tintenbeklecksten Amtstisch und sagte:

„Jo, Kinner un Lüd, wenn man allens so voraus wüßt, wat küm', wi hätten am Enn' datomal de Ingas' nicht makt un unsen Pastor afmarschieren laten. Hei makt uns dat büschen Läben warraftig tau suur."

„Jo, dat is woll so, as dat is —" sagten die Kirchenältesten.

Ende.

Vom tiefsten Schmerz gebeugt, bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

OSKAR WEIDNER

im Alter von 40 Jahren, nach langem, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unseres so früh Dahingegangenen findet Sonntag, den 28. November, pünktlich 1½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Orlastraße Nr. 11, aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

3281

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kino „Mirage" in den Sälen des Grand-Hotels.

Heute Eröffnung!

Chrysanthemen

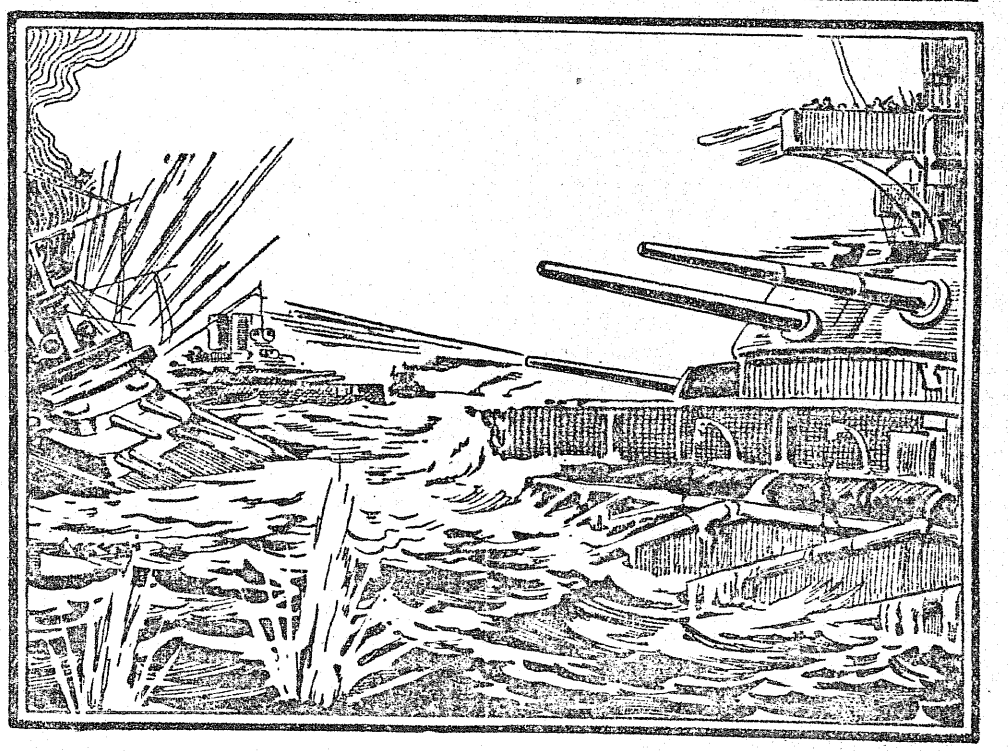
Kinematographisches Kunstwerk in Ausführung von Künstlern des Kaiserl. Theaters in Petersburg. In den Hauptrollen: W. Kasalli, Primaballerina u. Schauspielerin d. Kais. Theaters in Petersburg, I. Mozzuchin, dramat. Künstler in Moskau. 3279

Aspen-Rundholz.

Erbitte Offerte für Aspen-Stammenden v. 45 Centim. Durchmässer aufwärts u. Längen von 2.50 Metern und darüber.

Simon Bernhard Levi,
Breslau 5.

4541



Spart Euer Geld!

Ein zugereister Kunststopfer, der im Auslande gelernt, stopft in Kleidungsstücken, Tüchern u. a. jedes Loch, so daß die zerrissene Stelle nicht mehr zu finden ist. Bitte sich hiervon zu überzeugen bei **E. SZYMKIEWICZ,** Petrikauer-Straße Nr. 31, rechte Offizine, Eingang, 3. Etage, W. 35 Sonnabend geschlossen. 3244

Lose

Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung I. Klasse 8. u. 9. Dezbr. 1915.

Haupttreffer à ev. **300 000 M** **500 000 M** **300 000 M** **200 000 M** **100 000 M** usw.

1/10 Los I. Kl. M 5.—	1/5 Los I. Kl. M 10.—
1/2 Los I. Kl. M 25.—	1/1 Los I. Kl. M 50.—

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme 4453

Chemnitz (Sa.), Innere Johannisstraße Nr. 4. **William Steinert,** Kollekt. d. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Theater „Scala", Cegielniana 18.

Direktion: J. Adler und H. Sierocki. 3271

Heute, Sonnabend, 2½ Uhr nachm., große Operette in 5 Aufz. **Die Zerstörung Jerusalems**

7½ Uhr abends, amüsante Operette: **„Die Amerikanerin".**

Avis: Dienstag, den 30. November: Benefiz für den Direktor und Schauspieler Herrn Sierocki. Zur Aufführung gelangt die große Ausstattungsoperette: „Al Kaharos Bowel".

Billetts an der Kasse zu haben.

Laufvertreter

wird zu sehr guten Bedingungen dort angestellt. Offerten an: Ung. Kommerzial Mercur A. G., Budapest VI., Andrassystr. 57. 4528

PHOTO-ARTIKEL

für Fachphotographen und Amateure: Platten, Bromsilber-Karten und Papiere etc. — Engros-Verkauf 4542

Friedmann & Morgenstern, Lodz, Cegielnianastr. 9.

Hindenburg- Mappen mit Briefpapier u. Umschlägen für Wiederverkäufer sehr preiswert

Fritz Voigt & Co., Berlin S.W. 68.
Papiergroßhandlung. 4334

Grosses Lager in allen Papieren für Buchdruckereien, Papierhandlungen usw.

Das gewaltigste **Seekriegsbild,**
welches bisher erschienen ist:

„Im Feuer der Schiffskanonen!"

nur im ODEON

Haupttreffer event. Mk. 800 000

Lose

1. Klasse 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 8. und 9. Dezember 1915.

1/10 **Mk. 5.—** 1/5 **Mk. 10.—** 1/2 **Mk. 25.—** 1/1 **Mk. 50.—**

Vollose 1/10 **Mk. 25.—** 1/5 **Mk. 50.—** 1/2 **Mk. 125.—** 1/1 **Mk. 250.—**

für alle Klassen gültig

empfehlen und versenden die Kollektionen der Königl. Sächs. Landes-Lotterie:

Martin Lewin
LEIPZIG, Rich.-Wagner-Platz 1.

S. Jarmulowsky & Co.
LEIPZIG, Neumarkt 18.

Händler werden gesucht und prompt bedient. — Versand nach auswärts auch gegen Nachnahme.

Prämie Mk. 300 000 — Hauptgewinn Mk. 300 000

Hauptgewinn Mk. 500 000

Passage Schulz 16

2 Läden u. verschiedene Wohnungen sofort sehr billig zu vermieten. Näheres beim Wächter in demselben Hause. 3256

2 ev. 1 Frontzimmer,

möbliert, mit elektr. Licht und sämtl. Bequeml., sofort zu vermieten. Zu besichtigen Dluga 11, W. 5, v. 9—1 u. v. 3—7. 3261

Jüngerer od. ält. Herr

der der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist, wird sofort gesucht. Off. u. „Rechtskonsulent" a. d. Exp. d. Bl. 3257

Königlich Sächsische **Landes Lotterie**

Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2 Los gewinnt. Im günstigsten Falle:

800000
Hauptgewinn
500000
300000
200000
150000
100000

Ziehung I. Kl. 8. u. 9. Dezbr.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
	5.—	10.—	25.—	50.—

Voll-Lose gültig f. alle 5 Klassen:

	1/10	1/5	1/2	1/1
Mk.	25.—	50.—	125.—	250.—

Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann Leipzig
Wintergartenstr. 45.

Weihnachts-Ziehung
22. und 23. Dezember
ROTE-†-LOTTERIE
des Vereins Paulinenhaus E. V.
für Kranke u. Verwundete
3667 Gewinne im Gesamtwert
100000
Hauptgewinn: Markwert
50000
10000
Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pf., Nachnahme 20 Pf. mehr.
10 Lose aus verschied. Tausenden mit Porto u. Liste M. 30.—
G. Dischlafis & Co.
Bank- und Lotteriegeschäft,
Berlin C 2, Königstrasse 39.
Auch zu haben in sämtlichen Lotterie- und Zigarrengeschäften. 4402

Koljuschki

Neu eingetroffen:
Weihnachtskarten, Neujahrskarten
in 200 Mustern.
Große Auswahl verschiedener Ansichten in ca. 700 Mustern.
Wochen-Abonnement der Deutschen Lodzer Zeitung **50** Pf.
Buchhandlung u. Zeitungsverkauf
I. CHAJMOWITSCH.
3257

Bedeutende deutsche
Sektkellerei
sucht tüchtigen
Vertreter
Angebote unter J. U. 4149 an Rudolf Mosse, Neustadt a. d. Haardt. 4526

Ein Schafspelz

mit Stoffüberzug und Karakultragen, geeignet für Mittelfigur, ist preiswert abzugeben. Głównastr. 35, Offizine, 1. Etage links. 3260

Kartoffel- u. Futterdämpfer
fabriziert G. O. Kühn, Lodz, Zgierska-Straße 56. 3234

Deutschen und polnischen 3259
gründlichen Unterricht (Gespräch, Grammatik, Aufsätze) erteilt ein sehr erfahrener Lehrer. Für gute Ausbildung **Garantie.**
Pansta 27, W. 9, Front, von 2½—4 und von 7½—9 abends.

Belohnung.

Abhanden gekommen eine Erlaubnis für eine Restauration in Zgierz, auf den Namen Rojza Kloß. Gegen Belohnung abzugeben Dzielnastraße 39, Kloß.

Friedens
preise berechnen
Schmechel & Rosner
Petrikauer Str. 100,
solange der Vorrat reicht:
Mädchen- u. Knaben-Paletots Rubel 4.— bis 7.50 für 3 bis 12 Jahre. — Sie müssen sich jedoch beeilen

Aufs Land werden für einen landwirtschaftlichen Betrieb und Fabriksanlagen ein selbständiger

Buchhalter

und ein **Landwirtschafts-Praktikant** gesucht. Off. mit eingehender Lebensbeschreibung, Abschriften der Zeugnisse u. Referenzen sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. unt. M. T. L. zu hinterl. 3284

Zahnarzt S. Baumgarten
Zgierz, 3269
Lange-Str. Nr. 11, (Dlugastr.)
Zahnbehandl. und Zahnziehen gänzlich ohne Schmerzen.
— Technisches Laboratorium. —

Dr. B. Knichewicki,
Ord. Arzt d. Anne-Marie-Hospitals
Kinder-Krankheiten,
wohnt jetzt Przejazdstr. Nr. 6 und empfängt bis 9½ Uhr früh u. v. 4—6 Uhr nachm. 2989

Sofort zu vermieten (abreisehalber) sehr preiswert kleine gut möblierte
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche, mit sämtlichen Bequemlichkeiten der Neuzeit, für einen oder zwei intelligente Herren passend. Dzielnastraße Nr. 50, Wohn. 34, bei Megger. 3254

Petrikauer Strasse 91
sind gleich zu vermieten 4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, 2 Zimmer und Küche und andere Lokale, geeignet für Lager oder Büros. Näheres b. Wächter d. Hauses am Platze. 3265

Pansta 13
gleich zu vermieten 1 Laden mit einer Wohnung, Eckhaus, sehr gute Verkehrsstelle. Dort sind auch versch. kl. Wohnungen sehr billig zu vermieten. Näheres beim Wächter desselben Hauses. 3267

Möbel,
wenig gebraucht, verkaufe billig sofort: Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Pult, Saloneinricht., Schränke, Bettstellen, Wäscheschrank, Waschtisch, Bilder, Lampe. Nikolajewska 95, W. 27, Front, 1. Stock. 3248

SCHREIBMASCHINEN
„ADLER" (Orzeh)
Alleinvertreter 3165
Lodz, Passage Meyer 5.
Sämtliche Zubehöre
Reparatur-Werkstatt.

Internationale Speisehalle,
Petrikauer Str. Nr. 62.
Täglich zu bekommen Frühstück, Mittagessen und Abendbrot.
Täglich frische **Flaki,** Portion 30 Kop. 4543

Seife
Tschenstochauer, ausländische wie auch prima Oleinseife. Petrikauer 25, im Hofe, links. 3276

Hauptschriftleiter:
i. V. Dr. Eugen Foehr,
gleichzeitig verantwortlich für Politik,
verantwortlich für Feuilleton:
Max Ludwig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriese,
für Handel: Aloys Balle,
für Anzeigen: Hugo Franke
Druck und Verlag:
Deutsche Staatsdruckereien in Polen.

Nr. 290.
Beiblatt.

Deutsche Lodzer Zeitung.

Sonnabend,
27. November 1915.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Durch die Verordnung des Herrn General-Gouverneurs über den Personenverkehr vom 10. 9. 15 sind nunmehr folgende Vorschriften für den Binnenverkehr gültig.

1. Zu jeder Reise innerhalb des Gebiets des Generalgouvernements, bei der Eisenbahn, Kraftwagen, Kraftfahrrad, Fahrrad oder Schiff benutzt wird, ist ein Reiseschein erforderlich.
2. Für Reisen zu Fuß oder mit Pferdefuhrwerk ist innerhalb des Gebiets des Generalgouvernements ein Reiseschein nur dann erforderlich, wenn der Reisende noch nicht im Besitz eines vorschriftsmäßigen deutschen Passes ist.

Personen, welche einen gültigen deutschen Paß haben, dürfen sich sonach zu Fuß und mit Pferdefuhrwerk im ganzen Gebiet des Generalgouvernements frei bewegen.

Die Bestimmungen über die Einfuhr und Ausfuhr von Waren nach Lodz — vergl. die Verordnung des Polizeipräsidenten vom 22. 10. 15 — werden dadurch nicht berührt.

Im Anschluß daran wird für die Kreise:

Lodz-Stadt
Lodz-Land
Lask und
Brzeziny

folgendes verordnet:

Die Ausstellung von Reisescheinen erfolgt nur an nachstehend bezeichneten Stellen:

Für Einwohner der Stadt Lodz:

Paßabteilung des Kaiserlichen Polizei-Präsidiums.

Für Einwohner des Landkreises Lodz:

Ortskommandantur Widzew
" Tuszyn
" Zgierz

Für Einwohner des Kreises Lask:

Kreisamt Pabianice
Ortskommandantur Lask.

Für Einwohner des Kreises Brzeziny:

Kreisamt Brzeziny
Ortskommandantur Rokiciny
" Glowno
" Kolnschki
" Tomaschow.

Die Antragsteller haben sich durch Bescheinigung ihrer Polizei- oder Gemeindebehörde darüber auszuweisen, daß sie seit mindestens 6 Monaten ständige Einwohner der Stadt Lodz oder eines der 3 Landkreise sind.

Lodz, den 27. November 1915.

Der Militärgouverneur: Barth.
Der Polizeipräsident: v. Oppen.

Verordnung

betreffend den Reiseverkehr von und nach Warschau.

(Zusatzbestimmungen zu der Verordnung des Gen.-Gouv. über den Personenverkehr in, nach und aus dem Gebiete des Gen.-Gouv. Warschau vom 10. 9. 15. II. 5.)

1. Zum Betreten der Stadt Warschau—Praga und der zugehörigen Vororte ist die Genehmigung des Gouvernements Warschau einzuholen.

2. Reisegesuche mit Angabe des Reisezweckes sind mündlich oder schriftlich an die nächste Kaiserliche Behörde des Gesuchstellers (Kreischef, Kreisamt, Etappen-Kommandantur, Orts-Kommandantur) einzureichen.

3. Auf dem von diesen Behörden auszustellenden Reiseschein muß amtlich vermerkt sein, wann das Gouvernement Warschau die Reise genehmigt hat.

4. In besonders eiligen Ausnahme-Fällen können die vorgenannten Kaiserlich Deutschen Behörden selbst die Genehmigung zum Betreten von Warschau erteilen unter gleichzeitiger Mitteilung an das Meldeamt des Gouvernements Warschau. Auf dem Reiseschein ist zu vermerken: „Meldeamt Warschau am... benachrichtigt."

5. Jede nach Warschau kommende Person hat sich am selben Tage, spätestens am nächsten Vormittage auf dem Meldeamt des Gouvernements, Krakauer Vorstadt 46, persönlich mit den Ausweispapieren zu melden. Zuwiderhandlungen gegen die Meldepflicht werden bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer ohne Erlaubnis sich in die Stadt Warschau—Praga und Vororte Eingang verschafft. Außerdem erfolgt Ausweisung aus dem Stadtgebiet.

6. Für die ansässige Bevölkerung aus der nächsten Umgebung von Warschau—Praga sind Verkehrs-Erleichterungsscheine zulässig, die bei den an der Stadtgrenze befindlichen Wachen zu lösen sind und für 4 Wochen gelten. Zulässig sind solche Verkehrs-Erleichterungsscheine nur für die Bewohner des Gebiets innerhalb der Ortschaften:

Dsiekanow-Polzki, Jablonna, Konty-Wengierzkje, Puztelnik, Miloßna, Blota, Bjelsawy, Piaßetschno, Szenkotzin-Sztary, Pentzitze, Sbikow, Oltarshew, Lipkow, Szierjakow. — Diese Orte einschließlich.

7. Die Kontrolle der Beschlagnahme und Ausfuhrverbote für Waren und Lebensmittel wird von den an den Ausgängen von Warschau stehenden Wachen durchgeführt. Waren ohne Ausfuhrscheine unterliegen der Beschlagnahme.

Warschau, den 13. November 1915.

Der Gouverneur
v. Etzdorf
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn General-Gouverneurs vom 15. Oktober 1915 ordne ich für den Stadt- und Landkreis Lodz, die Landkreise Brzeziny und Lask, soweit er unter deutscher Verwaltung steht, nachfolgendes an:

An die Inhaber und verantwortlichen Leiter von Betrieben der Baumwollindustrie und des Baumwollhandels, ferner an die sämtlichen sonstigen Besitzer und Lagerhalter ergeht hiermit die Aufforderung, ihre Bestände an Rohbaumwolle, Baumwollabfällen, einfachen Baumwollgarnen und Zwirnen aller Art, auch Vigogne- und Abfallgarnen und Watten in genauer Spezifikation einschließlich der ihnen freigegebenen Vorräte nach dem Stande vom 24. November 1915, auch in den kleinsten Mengen, aufzumachen und bis zum 29. November 1915 an die nachfolgenden Stellen einzureichen:

Für den Stadtkreis Lodz: Kreis-Wirtschafts-Ausschuß, Benedyktastraße Nr. 2.

Für den Landkreis Lodz: bei den Wojts, jedoch in Zgierz bei dem Bürgermeister.

Für den Landkreis Brzeziny: bei dem Kreisamt in Brzeziny, jedoch in Tomaschow bei dem Bürgermeister.

Für den Landkreis Lask: bei dem Kreisamt in Pabianice.

Bestände, welche bei der Aufnahme wissentlich oder fahrlässig nicht angezeigt werden, unterliegen der Fortnahme ohne Bezahlung; außerdem wird eine Geldstrafe bis zu 10,000 Mark oder Gefängnis bis zu 5 Jahren verhängt. Ferner wird die Schließung des Geschäftsbetriebes und Entziehung des Patentes erfolgen.

Zur Bestandsaufnahme sind Formblätter zu benutzen, welche an den aufgeführten Stellen zu erhalten sind.

Es ist verboten, über Rohbaumwolle, Baumwollabfälle, einfache Baumwollgarne und Zwirne aller Art, auch Vigogne- und Abfallgarne und Watten, auch bereits freigegebene, durch Kauf, Verkauf, Ueberführung von einem Ort zum anderen zu verfügen; jedoch ist die Weiterverarbeitung dieser vorgenannten Warengattungen unter Berücksichtigung der bisherigen Erlasse bezw. Freigaben in den Fabrikationsbetrieben zulässig; ferner ist zulässig der Kleinverkauf im Ladengeschäft zur Verwendung in Haushaltungen.

Lodz, den 20. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Die Landwirte Josef Padek, Maciej Zientek, Josef Swiderek, Peter Bedon, Kazimierz Wira, Kazimierz Kawula, Franciszek Cieplucha, Lukasz Kempka, Franciszek Garnys, Josef Cieplucha, sämtlich in Dalkow, Marcin Andreszczak in Zerwonice, Valentin Florziek, Blasin Jerzak, Valentin Nadaz und die Landwirtin Franciszka Nadaz in Czarnocin sind mit je 100 M. Geldstrafe bestraft worden, weil sie ungedroschenen Roggen zu Häcksel (Siede) geschnitten haben.

Lodz, den 24. November 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident.
v. Oppen.

Lokales.

Lodz, den 27. November 1915.

Zuckerverkauf durch die Verpflegungs-Deputation.

II.

K. Der Zuckerverkauf durch die Verpflegungs-Deputation wird heute fortgesetzt. Zucker erhalten folgende Personen mit dem Anfangsbuchstaben G bis K einschließlich:

Gutgold Chaim, Widzewska 15. Gimpel Johann, Srebrzynska 17. Gerscht Chana, Alte Zarzewska 9. Goiygowski Pawel, Alte Zarzewska 21. Grünbaum Josef, Srednia 32. Gerszonowicz Aron, Alter Ring 1. Gewerc Moses, Widzewska 50. Guterbaum Leib, Widzewska 83. Goß Andrzej, Rybna 14. Galewicz Wladyslaw, Widzewska 229. Gerst Schlama, Widzewska 203. Grumbaum M. N., Brzezinska 15. Hausschild Friedrich, Alexandrowska 45. Heilman Adolf, Benedykta 10. Heleniak W., Brzezinska 39. Hendeles Ruchem, Karola 8. Hauser Natalie, Dluga 172. Heilmann Adolf, Lutzenstraße 45. Hausig A., Konstantiner 43. Herschkowicz Leib, Poludniowa 23. Herschkowicz M., Polnocna 18. Horowitz Moses Ch., Neue Zarzewska 11. Holand Julianna, Nawrot 8. Holz B., Nawrot 64. Hoffmann M., Nawrot 77. Hoffmann K. Rozwadowska 11. Hoffmann Rob., Wulczanska 228. Hoff Wincenty, Srebrzynska 23. Hube Wilhelm, Alte Zarzewska 85. Hadrian Theodor, Srednia 86. Haupke Emil, Srednia 132. Heidenreich Olga, Srednia 133. Heidrich T., Spacerowa 13. Hentsch Helene, Widzewska 84. Hanisch Berta, Widzewska 142. Heer August, Nawrot 51. Jesse Johann, Alexandrowska 24. Israelewicz Pinkus, Lutomierska 40. Jakubowski Dawid, Lagiewnicka 31. Jakobi Alwina, Nikolajewska 67. Izbicki Henoch, Krutka 8. Jastukiewicz M., Neue Zigelstraße 4. Jaworski S., Petrikauer 54. Ignatowicz Gebr., Petrikauer 96. Janyst Jan, Przendzalniana 17. Jerusel Eduard, Zgierska 124. Juszczak Jan, Radwanska 19. Jaekel Laura, Widzewska 123. Jakubowska Franciszka, Reiterstraße 9. Jekowicz Israel, Widzewska 69. Kares Olga, Alexandrowska 25. Kalenbach Theodor, Alexandrowska 21. Kehl Eduard, Alexandrowska 77. Kolmann Melida, Alexandrowska 112. Klinger Melida, Anna 22. Kazmierkiewicz Marianna, Brzezinska 24. Krüger Alex., Brajerstraße 18. Kolski Dawid, Ziegelstraße 9. Kittel Gustav, Karola 21. Krüger Julius, Karolewer Chaussee 34. Kutner Icek, Konstantiner Str. 15. Krynicka T., Dzielna, Ecke Petrikauer. Klepkarczyk Hersz, Dzielna 14. Kleinmann Moszek, Dluga 18. Kwiatowski J., Hoher Ring 5. Kaller J., Glowna 21. Kempinski Leiser, Lagiewnicka 25. Klimczak Kazimiera, Leszna 9. Kowalska Rosalia, Mlynarska 66. Klebsch Natalie, Nikolajewska 19. Kuszer Rusin, Konstantiner 45. Krajewski Leibusch, Podrzeczna 27. Koschade Emma, Poludniowa 30. Kalinski Icek, Nowomiejska 20. Kupfermann A., Neue Zarzewska 72. Kranas K., Petrikauer 181. Kawecki Wladysl., Panska 5. Kowalski Wojciech, Panska 35. Korbmann Veila, Passage Schultz 4. Komarowska Franciszka, Plocka 10. Kulicka Wladyslawa, Przendzalniana 18. Klar David, Przendzalniana 36. Kieszkowscy Br., Petrikauer 179. Kaufmann Chaim, Zgierska 24. Kleczewska Franc., Nawrot 59. Kreide Eliasz, Benedykta 14. Kluczynski Stefan, Nawrot 72. Kasper Paulina, Nawrot 90. Kasperkiewicz Veronika, Zgierska 146. Klein S., Rzgowska 4. Kubicki Tom., Radwanska 21. Kwiatkowski B., Radwanska 36. Kroj Richa, Pulnocna 4. Kohn Mordka, Wolborska 18. Kleczewska Petronela, Widzewska 32. Kaufmann Ida, Widzewska 36. Komisar Peter, Alexandrowska 70. Kisieniak Wladyslaw, Skladowa 36. Kohn Ruchla, Srednia 50. Kriese Berta, Srednia 61. Kempinski Josef, Srednia 105. Kaminski Franciszek, Srednia 115. Kohlmann Tekla, Targowa 55. Kühn Michael, Reiterstr. 24. Kolczynska Julia, Srebrzynska 15. Krysiak Stanisl., Widzewska 225. Königsberg Schlama, Wschodnia 53. Kempinski Jerudhem, Zgierska 88. Kaczorowski Br., Dluga 103.

Kleine Beiträge.

Ein Volk auf der Flucht Luciano Magrini, der seit Mitte Oktober in Serbien weilt und im Auto auch einen großen Teil des Landes gefahren ist, schildert im Mailänder „Secolo" den Todeskampf des serbischen Volkes:

„Was man hier zu sehen bekommt," erzählt er, „ist der Rückzug eines ganzen Volkes, nicht der einer Armee. Auf den kotigen Landstraßen begegnet man überall endlosen Zügen von Kanonen und Munitionswagen, und mitten unter den Soldaten wandern die Bauern, die ihre heimatliche Scholle verlassen haben, irgendwohin in unbekannte Fernen. Man sieht die unmöglichsten Wagen, angefüllt mit Weibern, Kindern, Greisen, Kranken und Verwundeten und dazwischen wieder Hammel-, Rinder- und Schweineherden. Am Wegerand sitzen Gruppen armseliger, zerlumpten Gestalten und warten, bis sie sich dem großen Auswandererzuge anschließen können. Nach Süden, immer weiter nach Süden wendet sich die Riesenkarawane, aber niemand weiß wo sie enden wird. Einen geradezu grauenvollen Anblick bieten die Verwundeten. Einige haben sich ihre Wunden verbinden lassen, aber fast alle gehen zu Fuß, da keine Tragbahren vorhanden sind. Viele tragen ihre Wunden offen zur Schau, ohne jede Binde, und Kopf und Gesicht sind mit Blut beklebt — die meisten sind nämlich durch Schrapnells am Kopfe verwundet worden. . . ."

Magrini erzählt dann von einem kurzen Besuch in Nisch, das damals noch in den Händen der Serben war: „Nisch ist eine düstere, traurige Stadt geworden", schreibt er. „Fast alle Läden sind geschlossen und die meisten Bewohner der Stadt befinden sich auf der Flucht. Für Mietswagen werden Preise gefordert, die ins Fabelhafte gehen. Für eine Fahrt nach Pristina, die etwa zwei Tage dauert, fordert man bis zu 1000 M. Einen eigenartigen Anblick gewähren die vielen Fahnen in den Straßen von Nisch. Man hatte sie heraus gesteckt, als die Nachricht kam, daß die Verbündeten der Serben zu Hilfe eilten. Die Verbündeten sind nicht gekommen, aber die Fahnen flattern noch im Winde. Während die Leute von Nisch davonlaufen, kommen aus anderen Städten viele Flüchtlinge nach Nisch. Die meisten sind abgerissen und gehen barfuß; viele sind über und über mit Kot bespritzt und kaum noch als Menschen zu erkennen. . . .

Diese Mitteilungen des italienischen Schriftstellers finden eine Ergänzung in dem Bericht des Prinzen Ludwig zu Windisch-Grätz über die Grausamkeiten die die Serben an Kriegsgefangene begangen haben. Das fliehende serbische Heer schleppte die Gefangenen mit sich. Sich Sträubende wurden erbarmungslos erschossen. Den Frauen wurden ihre Kinder fortgenommen, so daß sie monatelang einander nicht sahen. Die Gefangenen mußten ohne Bezahlung in den Fabriken schwere Arbeit verrichten. Dabei war die Nahrung ungenügend, so daß viele ohne ärztliche Hilfe ansteckenden Krankheiten erlagen. Der österreichisch-ungarische Major Ginzel, der an Brust und Bauch schwer verwundet in serbische Gefangenschaft geriet, wurde, vollständig ausgeraubt, auf einen Karren geworfen und davongefahren. Als er bat, das Tempo zu verlangsamen, wurde die Fahrt um so schneller, bis er auf dem Wagen starb.

Auf dem Bahnhof von Nisch mußten verwundete Gefangene auf bloßer Erde liegen. Wenn die Wunden eiterten, wurde sofort rücksichtslos amputiert. In den Gefangenenlagern wütete der Typhus in erschreckender Weise. Die Kranken wurden in Ställen zusammengepfercht und lagen oft aufeinander. Mehr als einmal kam es vor, daß die zu unterst liegenden ihrer Krankheit seit langem bereits erlegen waren. Die Toten wurden in Massengräbern geworfen und nicht bezeichnet. Die Liebesgaben bekamen die Gesunden. Waschwasser gab es wochenlang nicht. Als die Gefangenen bei dem Kommandanten des Lagers ein Bad verlangten, sagte dieser, die Herren hätten sich zu Hause ein anderes Hotel wählen sollen. Die Kokarden wurden den Gefangenen abgenommen. Wer seine Kappe nicht hergeben wollte, wurde einfach erschossen. Am Ufer der Nischawa wurden in einer Nacht 11 Gefangene aus diesem Grunde erschossen. Auf vielen Gräbern waren Spottnamen angebracht. Auf dem Wege, den die flüchtenden Serben nahmen, lagen überall die Leichname österreichisch-ungarischer Soldaten.

Man sieht aus allen diesen Mitteilungen, daß die Serben das Schicksal verdienen, dem sie jetzt entgegen gehen.

Das baltische Bürgertum. Unter den Bevölkerungsschichten der russischen Ostseeprovinzen ist für uns Deutsche das baltische Bürgertum von besonderem Interesse. Das Deutschtum der Balten wurde seit jeher von den Altrussen auf jede nur denkbare Weise bekämpft. Und wenn es trotz aller Unterdrückungsversuche niemals ganz durch das Zarenregiment überwunden werden konnte, trotzdem man ihm mit Gewalt die Sprache und jederlei Eigenart zu nehmen suchte, so ist dies vor allem dem Verhalten und dem Geiste des baltischen Bürgertums zu danken. Die Entwickelung und die deutschtreue Kulturarbeit des Bürgertums in den baltischen Provinzen schildert der Direktor der Berliner Stadtbibliothek, Dr. Arend Buchholtz, in einem in der Zeitschrift „Das neue Deutschland" demnächst erscheinenden Artikel, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

„Es bleibt das Verdienst des deutschen Kaufmanns, daß er die höhere Kultur seiner Heimat in den barbarischen und klimatisch unfreundlichen Osten getragen, daß er Bildung verbreitet, deutscher Art und Sitte bis über die fernen Grenzen des Reiches die Bahn gebrochen und die Behaglichkeit des Lebens zu steigern verstanden hat. Was für Deutschland der Dreißigjährige, das bedeutet für Livland der Nordische Krieg. Es war in seiner Entwickelung um Jahrhunderte zurückgeworfen. Das Land war verwüstet, die Städte verarmt und entvölkert, hier und da die Einwohnerschaft in das Innere Rußlands verschleppt. Es war alles erstarrt, und es hat lange gedauert, bis deutsche Hände die Trümmerstätten wieder aufbauten und neues Leben in die alten Mauern einzog.

Von der russischen Regierung kam keine Hilfe, vielmehr Hemmungen jeder Art. Sanken aber die Städte auf das Niveau der russischen hinab, dann hörten sie auf, zum westlichen Europa zu gehören und an seinem Kulturleben teilzunehmen. Es fiel schwer, mit der Entwicklung der Zeit Schritt zu halten, die wirtschaftlichen und geistigen Kräfte zu heben, aber es gelang doch durch zähe Ausdauer und Hingabe an die überlieferten Aufgaben. Um Mitte des 18. Jahrhunderts war alles in kräftigem Aufstreben begriffen: Handel und Schiffahrt kamen wieder in Blüte, der Wohlstand stellte sich von neuem ein, das geistige Leben war so regsam, wie nie zuvor, die Schulen kamen in Aufschwung, aus dem deutschen Mutterland zogen Hofmeister, Lehrer, Prediger in Scharen ein. Die Ideen der deutschen Aufklärung ergriffen auch das Bürgertum und den Adel der baltischen Städte. Es war die Zeit, in der Herder dort eine Heimat und alles fand, „was Luther in die vierte Bitte faßt, Weib ausgenommen."

Die größten Städte wurden zu blühenden Gemeinwesen durch die patriotische Gesinnung und den klugen Verstand ihres Bürgertums: Das deutsche Bürgertum wuchs mit seinen größeren Aufgaben und fand sich ohne Zögern und Zagen auch mit der die alte ständige Verfassung verdrängenden russischen Städteordnung ab. Dem schönen Traum, die alte gute Zeit baltisch-deutschen Bürgertums könnte in die neugeschaffene Lage hinübergerettet werden, folgt eine lange Enttäuschung. Die Selbstverwaltung war nach wenigen Jahren nur ein leeres Wort: Die Willkür entschied, auch wo Gesetz und Recht auf seiten der Städte waren. So sah denn das baltische Deutschtum in wenigen Jahren vernichtet und zerstampft, woran es jahrhundertelang gebaut und wofür es ebenso lange gelebt hatte, und dennoch war seine Kraft nicht gebrochen. In jenen kritischen Jahren sind in baltischen Häusern Fichtes Reden an die deutsche Nation und Theodor Storms Gedichte viel gelesen werden.

Viele freilich griffen zum Wanderstabe. Die aber zurückblieben, haben tapfer und zäh durchgehalten, so drückend sie auch empfanden, daß sie um ihr bestes Gut gebracht waren. Der heiße Lebensstreit währte fort, bis endlich auf dem von der Revolution aufgewühlten Boden nochmals deutsche nationale Gesinnung ihre unverlierbare Kraft entfalten konnte. Allenthalben wurden deutsche Schulen, Jugendheime, Volksbüchereien und Lesehallen, Lehrlingsheime für Kaufleute und Handwerker, Spar- und Leihkassen begründet. Wie Sturm und Wellen der See oft Seele und Leben geben, so hatte hier die gewaltsame Unterdrückung ihres Volkstums die alte schöpferische und rastlose Kraft der baltischen Deutschen zu neuem wunderbaren Leben geweckt."

Kunst- und Wissenschaft.

Gabriel Max †.

Der Münchener Meister, von dessen Hinscheiden gestern ein Telegramm berichtete, hat niemals zu den Großen gehört, und doch ist seine Kunst weithin bekannt gewesen. Manier macht immer volkstümlicher als starke Eigenart. Und es war die Manier, die äußere Marke, unter der Gabriel von Max — der Künstler hatte vom bayerischen Prinzregenten den persönlichen Adel verliehen bekommen — bis in die Kreise der Nähterinnen hinein geschätzt, mehr noch: geliebt wurde. Man kann sagen, daß der Kunsthändler die Lebensarbeit dieses böhmisch-bayerischen Malers von ihrer Bahn abgelenkt hat. Eine billige Verbindung von geistigem und fleischlichem Gehalt, wie sie in den Maxschen Frauenbildnissen zum Ausdruck kam, die leidvoll verzückten Augen, das glänzend gemalte Inkarnat von Hals und Busen, sind die Ursachen der „Gangbarkeit" der Maxschen Gemälde. Sie sind massenhaft reproduziert worden und gehören zum festen Bestand aller Kunstlager. Jeder Händler mußte einfach eine spiritistisch angehauchte rundnasige Maxschönheit in seinem Bildervorrat haben. Und aller Schwärmerei für die Moderne zum Trotz erzielte Max nach wie vor hohe Preise. Dabei hätte er das Zeug dazu gehabt, ein Großer zu werden. Er beherrschte das Handwerk des Malers gründlicher als andere. Er war von seinem Lehrer Piloty in die Geheimnisse der großen Form eingeweiht und hatte Seele genug, sie zu beleben. Rudolf Mosse besitzt in seiner Sammlung das „Bad" von Gabriel Max. Dieses wie seine „Pieta" deuten in ganz andre Richtungen. Auch das Tendenzbild gegen die Vivisektion, auf dem eine herrliche Frauengestalt dem Anatom an einer Wage die Wertlosigkeit seiner lebenvernichtenden Wissenschaft beweist, ist eine starke und schöne Raumkomposition. Die „Bedeutung" seiner Bilder, die vom Künstler selbst gewollte sowohl wie

Lewkowicz Abrum, Brzezinska 68. Laskowski Felix, Brzezinska 88. Lieber Viktoria, Ziegelstr. 33. Lewenstein Rubin, Glowna 7. Lipska Emma, Glowna 35. Lipski Adolf, Glowna 54. Lewandowski Fr., Glowna 66. Lautfuchs Jankiel, Gubernatorska 34. Lewkowicz Moses, Luisa 31. Lenczner Moische, Lagiewnicka 10. Lissichitz Elias, Lipowa 25. Lewkowicz Bruche, Kamienna 5. Lerner David, Konstantiner 50. Leiserowicz Aron, Konstantiner 24. Lesk Julianna, Podrzeczna 20. Lewkowicz Jakob, Poludniowa 16. Lewkowicz Gabriel, Nowomiejska 33. Leiserowicz Jakob, Petrikauer 37. Lipski Josef, Petrikauer 60.

Die Ausgabe findet heute von 3—6 Uhr nachmittags statt. Wie wir bereits gestern mitteilten, sind die Händler verpflichtet, Farin-Zucker mit 28 Kop. für das polnische Pfund und Würfelzucker mit 34 Kop. zu verkaufen.

Die vorstehend aufgeführten Händler werden aufgefordert, sich heute von 3 Uhr nachmittags an bei der Verpflegungs-Deputation einzufinden.

Das Publikum wird gebeten, die Namen derjenigen Händler mitzuteilen, die den Zucker zu höheren Preisen verkaufen als vorgeschrieben ist. Diese Händler werden von der Liste gestrichen.

Bei der gestrigen Ausgabe hatten sich Leute eingefunden, die noch nicht an der Reihe waren. Diese Leute erhalten keinen Zucker. Das Herumstehen auf dem Flur ist nutzlos.

Die Veröffentlichung der Namen der anderen Händler mit dem Anfangsbuchstaben von L bis Z erfolgt später.

[] **Persönliches.** Der unerbittliche Tod hat wieder ein Opfer aus unserer Mitte gerissen: nach langem Leiden starb am Freitag der Bürochef der Aktien-Gesellschaft T. Steigert Oskar Weidner. Zwanzig lange Jahre war er bei genannter Firma tätig, stets ein leuchtendes Beispiel treuen Pflichtbewußtseins für seine Untergebenen. An der Bahre des so früh Verblichenen trauern außer den Verwandten seine zahlreichen Freunde und Bekannten. — Möge ihm die Erde leicht sein!

Als Gedenknummer: „Vor einem Jahr" erscheint die nächste Nummer der von Lodzer Deutschen herausgegebenen Wochenschrift „Deutsche Post". Aus dem Inhalt nennen wir folgende beachtenswerte Arbeiten: „Nach einem Jahr", „Ein Beitrag zum Verständnis unserer Zeit", „Waren Sie schon in Wjatka?", „Rogi", „Der Wandel der Verhältnisse und die Lodzer Deutschen", „Aus den Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin", „Träume, die Wahrheit wurden", die Fortsetzung der Aufzeichnungen „Vor einem Jahr in Lodz" u. a. kleinere Beiträge. — Die „Deutsche Post" ist durch die Austräger der Tageszeitungen zu beziehen und bei den Straßenverkäufern erhältlich. Die Einzelnummer kostet sechs Pfennig.

Die Auszahlung der November-Gehälter an die städtischen Volksschullehrer wird erst am Montag nächster Woche erfolgen.

§ **Erholungsbedürftige Kinder** werden, wie wir bereits mitteilten, von der christlichen Frauenabteilung bei der Armendeputation für die Wintermonate aufs Land geschickt. Nachdem bereits 6 Gruppen zu je 60 Kindern abgeschickt worden, wurden in den letzten Tagen noch folgende Gruppen befördert: 1) am 17. November 12 Kinder nach Rusow bei Kociolki (Gouvern. Kalisch) auf das Gut des Herrn Bronikowski, sowie 50 Kinder auf das Gut der Frau Walewska in Blaszki. Die Gutsbesitzer versehen die Kinder auf eigene Kosten mit warmen Kleidungsstücken. Am 20. d. wurden 80 Mädchen und Knaben im Alter von 4 Jahren auf das Gut der Frau Lutostanska im Kreise Slupcy, Gouv. Kalisch, geschickt. Die letzte Gruppe von Kindern — 92 an der Zahl — wurden am 24. d. Mts. nach Chylice auf das Gut des Herrn Pulawski, Kreis Slupcy, geschickt. Die nächste Gruppe soll am 30. d. Mts. befördert werden.

K. **Dem Mädchenasyl** (Stiftung der Eheleute Hertz) ist vom Magistrat eine einmalige Unterstützung von 1500 Rbl. bewilligt worden.

x. **Von der Handwerkerschule.** Im Lokal des Technikervereins (Andrzeja Straße 3) fand eine Sitzung der Verwaltungsmitglieder der Handwerkerschule an der Wodnastraße Nr. 9 statt. Es wurde beschlossen, den Turn- und Gesangsunterricht einzuführen, eine eigene Schulgenossenschaft ins Leben zu rufen, sowie 200 Rbl. für Lehrmittel zu bestimmen. Die Schule wird von 174 Schülern besucht; 17 von ihnen bilden sich in Spinnerei- und 51 im Schmiede-, Schlosser- und Dreherfach aus.

x. **Vorträge für Handwerker.** Die Verwaltung der christlichen Handwerker-Ressource hat beschlossen, im Lokal der Ressource (Widzewska Straße 117) eine Reihe von Vorlesungen für die Lodzer Handwerker zu veranstalten. Sie wandte sich deshalb an die Verwaltung des Techniker-Vereins mit der Bitte, ihr dabei behilflich zu sein.

K. **Das zweite städtische unentgeltliche Ambulatorium** (Suwalska-Straße 1) nimmt am Montag, den 29. November, seine Tätigkeit auf. Dr. Dunin-Wąsowicz (Kinderkrankheiten) wird täglich von 9—11 Uhr vorm., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und Dr. Weyland (innere Krankheiten) täglich von 3—5 Uhr nachm. (außer Feiertags) empfangen.

x. **Die christliche Frauenabteilung** bei der Armendeputation hat für die künftige Woche einen Voranschlag zur Unterstützung von 2300 Kranken ausgearbeitet. Die jüdische Frauenabteilung bei der Armendeputation erteilte in der Zeit vom 13. Oktober bis zum 21. November 1,577 Kranken Hilfe und verteilte 1,021 Quart Milch, 784 Pfund Zucker, 70 Pfund Tee, 25 Pfund Salz, 396 Pfund Butter, 3,034 Pfund Grütze und 79 Pfund Seife.

K. **Von der jüdischen Gemeindeverwaltung.** Wie wir erfahren, hat das Repräsentanten-Kollegium der Lodzer jüdischen Gemeinde den Steuerzahlern die schriftliche Aufforderung zugehen lassen, die fälligen Beiträge für 1913 und 1914 in die Kasse der jüdischen Gemeinde, Neuer Ring 6, einzahlen zu wollen, widrigenfalls sie zwangsweise eingetrieben werden würden. Auf jene Mahnbriefe hin ist leider nur ein geringer Teil der Steuern, etwa 6000 Rbl., eingeflossen, doch reicht diese Summe bei weitem nicht aus, um die Bedürfnisse der Gemeinde zu decken. Wie wir hören, wurde seitens der örtlichen Behörde verordnet, die rückständigen Beträge auf eine besondere Liste zu setzen, damit sie beigetrieben werden können.

Unter dem Vorsitz des Herrn G. Neumann fand vorgestern eine Sitzung des Repräsentantenkollegiums der jüdischen Gemeinde in Angelegenheit der Verwendung der vom Warschauer Erzbischof gespendeten 10,000 Rbl. für die Verpflegung völlig mittelloser Kinder statt. An der Beratung beteiligten sich auch die Vertreter des jüdischen Wohltätigkeitsvereins und des Komitees der jüdischen Sommerkolonien. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß die Gemeinde das gespendete Geld hauptsächlich für die Verpflegung der Kinder der Reservistenfrauen verwenden solle, welche vom Kuratorium keinerlei Unterstützung erhalten. Der Sekretär der Gemeinde, Herr Schwartzmann, wurde beauftragt, statistische Daten über die Zahl dieser Kinder zu sammeln und diese dem Vorstand in der nächsten Sitzung, zu welcher auch Vertreter von Küchen und anderen jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen eingeladen werden sollen, zu unterbreiten.

K. **Das Komitee der Wöchnerinnen-Klinik** (Nikolajewskastraße 83) hat zwecks Vergrößerung ihrer Mittel beschlossen, bei der Behörde um Erlaubnis nachzusuchen, Taschenkalender auf den Straßen verkaufen zu dürfen.

§ **Beschlagnahmungen.** Es wurden beschlagnahmt: vor dem Hause Nr. 62 in der Rokicinska-Straße bei dem Händler J. Kowalczyk 9 Brote, die er aus Andrzejów nach Lodz bringen wollte, bei Jzek Glücksohn 7 Pfund frisches Rindfleisch, bei Wlady Nawa Bogus 20 Pfund frisches Rindfleisch, bei B. Walewska gleichfalls 20 Pfund frisches Rindfleisch, bei Srul Rosenberg 28 Pfund frisches Rindfleisch, bei Wl Woźniak 16 Pfund Roggenmehl, die er aus Wilkoszyce einzuführen versuchte, und bei Josef Stanczyk 554 Pfund Hafer.

x. **Selbstmordversuch.** Vorgestern abend trank eine gewisse M. D., 38 Jahre alt, in der Zarzewska-Straße in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Karbolsäure und zog sich eine erhebliche Vergiftung zu. Die Ursache der Verzweiflungstat ist unbekannt. Das Befinden der D. ist ernst.

§ **Plötzlicher Tod.** Vorgestern ist vor dem Hause Nr. 9 in der Nikolajewska-Straße der 77jährige Schapsio Ciechanowski plötzlich gestorben. Die Ursache des Todes ist unbekannt.

x **Diebstähle.** Es wurden gestohlen: Aus der Wohnung der Melida Nazarska (Wulczanska-Straße 124) verschiedene Wäsche im Werte von 25 Rbl., aus der Wohnung von Anna Ende (Widzewska-Straße Nr. 110) verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 140 Rbl., vor dem Hause Nr. 150 in der Zgierska-Straße vom Wagen der H. Galicynska 1 Paket mit verschiedenen Kleidungsstücken im Werte von 40 Rbl., aus der Wohnung der St. Pietrzak (Modra-Straße 3) Kleidungsstücke im Werte von 408 Mark, aus der Wohnung von Ant. Martinka (Drewnowska 14) verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 250 Mark, aus einem Schuppen in der Neuen Ziegelstraße 25 Kohle im Werte von 100 Mark, aus dem Laden von Abr. Granek (Benediktenstr. 17) Kolonialwaren im Werte von 20 Rbl., aus der Wohnung des J. Silberberg (Luisenstr. 15) verschiedene Wäsche im Werte von 200 Rbl. und aus einem Laden von S. Chmielnicki (Petrikauer-Straße 64) Bücher im Werte von 25 Mark.

§ Aus dem Laden der Lebensmittelgenossenschaft des Vereins „Zwiazkowiec" (Konstantiner-Straße 47) wurde eine Wage mit Gewichten gestohlen.

Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: „Jettchen Gebert", Georg Herrmanns Schauspiel aus dem vormärzlichen Berlin, erlebt heute bereits seine fünfte Aufführung innerhalb noch nicht zwei Wochen, ein Beweis dafür, daß das anmutige Werk in der hervorragenden Aufführung unserer Bühne auch hier denselben Erfolg errungen hat, wie allenthalben. Frl. Sanden spielt auch heute die von ihr so trefflich kreierte Titelrolle. Bei der morgigen Erstaufführung der Burleske „Ein kostbares Leben" von Harry Voßberg führt Direktor Wassermann selbst die Regie; in den Hauptrollen sind die ersten Kräfte des Hauses beschäftigt.

x. **Polnisches Theater.** Heute, um 7 Uhr abends, geht der Schwank „Potasch und Perlmutter" von Glaß zum 1. Mal in Szene. Morgen (Sonntag), um 3 Uhr nachmittags, wird das Drama „Kościuszko in Petersburg", sowie das Bühnenwerk „Carjedzie" (Der Zar kommt) von G. Zapolska, abends um 7 Uhr die satirische Komödie „Taniec czynowników" von L. Birinski gegeben.

Das nächste Frühkonzert des Lodzer Sinfonie-Orchesters findet am Sonntag, den 28. d. M., um 12 Uhr mittags, im Konzerthause statt. Die künstlerische Leitung haben die Herren Mazurkiewicz und Bräutigam übernommen. Die Früh-Konzerte haben sich in kurzer Zeit die Sympathie unserer Schuljugend erworben, es ist daher zu erwarten, daß der Konzertsaal auch diesmal von einem jugendlichen Publikum überfüllt sein wird. Den Glanzpunkt des Programms bildet die Sinfonie Nr. 40 (G-moll) von Mozart. Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die im Konzert-Büro Friedberg & Kotz, Petrikauerstr. 90, zu haben sind.

Vereinsnachrichten.

Vom Verein der Handelsreisenden. Die Verwaltung der beim Verein bestehenden Küche hat seit gestern den Preis des Mittagessens von 30 Kop. auf 28 Kop. herabgesetzt. Zur Mittagsportion, die aus Suppe und Braten besteht, gewährt die Küche noch 1/8 Pfd. Brot. Der Verein verabfolgt täglich bis 300 Mittagessen an seine Mitglieder und von ihnen empfohlene Personen.

K. **Der jüdische Frauenschutzverein** wandte sich an die Armendeputation des Magistrats mit dem Ersuchen um Gewährung einer Unterstützung. Wie wir erfahren, wurde dieses Gesuch vom Magistrat berücksichtigt und dem Verein eine Unterstützung von 300 Rbl. monatlich bewilligt.

[] **Ein Fußballklub** wird in unserer Stadt gegründet. Der Klub hat bereits die Genehmigung zur Veranstaltung von wöchentlich an 4 Tagen stattfindenden Unterhaltungsabenden erhalten.

[] **Der Berufsverband der Schneiderarbeiter** hält am heutigen Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, im Lokale Ziegelstraße Nr. 63 eine Versammlung seiner Mitglieder ab. Tagesordnung: Bericht, Beschlüsse über die weitere Vereinstätigkeit, Wahl eines Vorstandes, freie Vorschläge.

§ **Eine neue Arbeitergenossenschaft** soll, wie wir erfahren, in unserer Vorstadt Baluty gegründet werden. Die Genossenschaft wird sich der Gewerkschaft Christlicher Arbeiter in Lodz anschließen.

a. **Der Verein der jüdischen Schneidermeister** stellt seinen Mitgliedern täglich von 8 bis 10 Uhr abends Bade- und Kohlenkarten aus.

a. **Der Verein der Malerarbeiter** (Petrikauer 20) hat beschlossen, Fachkurse für die Mitglieder einzurichten. Anmeldungen werden im Vereinslokale täglich von 6 bis 8 Uhr abends entgegengenommen.

Eingesandt.

Eine dringende Bitte an die Glaubensgenossen.

In letzter Zeit melden sich bei mir sehr viele Jungfrauen, Frauen und Witwen, die inständig um Beschäftigung bitten. Wenigen kann Hilfe zu Teil werden. Und doch könnte viel mehr getan werden, wenn die begüterten Gemeindeglieder folgende Bitte beachten wollten: Sollte jemand eine Verkäuferin, Erzieherin, Näherin, Dienstmädchen, Wäscherin, Plätterin, Kindermädchen, Stubenmädchen usw. nötig haben, bitte es im St. Matthäisaal, Petrikauer 279, vormittags 10 Uhr, täglich bei mir anmelden zu wollen. Durch eine hierzu ins Leben gerufene Organisation, möchte ich, nach Möglichkeit anständigen Mädchen und Frauen zu einer Anstellung verhelfen. Viele könnten davor bewahrt werden, daß sie in der Not auf Abwege geraten. Daher auch diese dringende Bitte an unsere Hausfrauen. Hoffentlich wird sie in den weitesten Kreisen unserer evangelischen Gesellschaft beachtet. Es darf uns nicht gleichgültig bleiben, wenn Glaubensgenossinnen von uns Gefahr laufen, Opfer der Verzweiflung zu werden. — Aus dieser Arbeit zu Gunsten der Stellungslosen soll dann ein evangelischer Frauenschutzverein entstehen.

Pastor J. Dietrich.

---

die vom Laien hineingelegte, hat ihn populär gemacht. Und doch hat sich Gabriel Max im Stillen über diese Popularität belustigt. Die verschiedenen Affenbilder, die ab und zu von ihm auf den Kunstausstellungen auftauchten und ganz „unmagisch" anmuteten, könnten am Ende als Aeußerungen solchen Spottes angesehen werden.

Der Künstler, dessen Name so weltläufig war, lebte ein sehr weltabgewandtes Leben. Er war Gelehrter und Forscher, aber nicht in modernem Sinne; er erinnerte an einen Magier des Mittelalters, wenn er sich zum Beispiel über die Weissagungen des Nostradamus verbreitete. Ein kleiner untersetzter Mann mit klugen, hinter den äußeren Schein der Dinge blickenden Augen, hielt er sich dem Münchener Kunst- und Literaturgetriebe meist fern. Der Ertrag seiner Arbeit war reich genug, um ihm seine Liebhabereien zu gestatten. Er war ein Sammler, und wer ihn kennen lernen durfte, wie er, einen kostbaren alten Folianten vor sich, tiefgründige Weisheit kund gab, hatte das Empfinden, dem Herrscher eines übersinnlichen Reiches zu begegnen. M. L.

Geh. Justizrat Prof. Christoph Schwartz †. In Zehlendorf bei Berlin ist am 22. d. M. der emer. ordentliche Professor für Zivilprozeß und deutsche Rechtsgeschichte der Universität Halle a. S., Geh. Justizrat Dr. jur. Johann Christoph Schwartz, vormals Ratsherr in Riga, im Alter von 69 Jahren gestorben. Eine eigenartige und ungewöhnliche Gelehrtenlaufbahn hat damit ihren Abschluß gefunden. Im Jahre 1846 in Riga geboren, studierte Schwartz in Dorpat, Heidelberg, Leipzig und Berlin, erwarb 1870 in Leipzig die juristische Doktorwürde, trat 1871 als Hilfsarbeiter beim Rigaschen Rate ein und wurde 1881 Mitglied dieser Körperschaft mit richterlichen Funktionen.

Die Auflösung des Rigaschen Rates (1889) und die fortgesetzte Russifizierung Livlands machten ihm den Aufenthalt in der Heimat unleidlich, und er beschloß, sich in Deutschland der akademischen Laufbahn zu widmen. Das war ihm jedoch nur dadurch möglich, daß der Vierzigjährige nochmals zu studieren begann und sämtliche Examina an der deutschen Universität wiederholte. 1892 wurde er Referendar und habilitierte sich 1898 in Berlin für Zivilprozeß und deutsche Rechtsgeschichte. Schon vorher hatte er das wertvolle und rechtsgeschichtlich grundlegende Werk „400 Jahre deutscher Zivilprozeßgesetzgebung" veröffentlicht. Im Jahre 1902 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt und bald darauf als Ordinarius an Stelle des in Ruhestand tretenden Geh. Justizrat Prof. Fitting nach Halle berufen. Im Sommer 1910 nötigte ihn ein Nervenleiden, seine Lehrtätigkeit aufzugeben; er lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit in einem der westlichen Vororte Berlins.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Trinitatis-Kirche.
(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Hadrian.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahlsfeier: Pastor Hadrian.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Gerhardt.

Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Hadrian.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielna-Straße Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gundlach.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panska-Straße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panska-Straße Nr. 32.

Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Kantorat, (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Stadtmissionar Horn.

Kantorat, (Baluty), Zawadzkastraße Nr. 35.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Kirche.

1. Adventssonntag, vormittags 9 Uhr: Militärgottesdienst. Garnisonpfarrer Lic. Althaus. Predigttext: Matth. 21, 1—9. (Kollekte für das Kriegsweisenhaus in Lodz).

Brüder-Gemeine.
Panska-Straße Nr. 56.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Abendmahls-Vorbereitung.

Sonntag, vormittags ½10 Uhr: Kinderstunde.

Nachmittags 3 Uhr: Advents-Predigt. Text: Luc, 19, 1—10. 4 Uhr: Danksagung.

Dienstag, 3 Uhr nachm.: Jugend-Bund.

Mittwoch, 8 Uhr nachm: Schwestern-Stunde.

P. Wunderling.

Gottesdienste in den katholischen Kirchen der Stadt Lodz.

Vom 27. November bis 3. Dezember.

St. Stanislaus-Kostka-Kirche.

28. November: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt; um 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt; um 9 Uhr gesungene Messe und deutsche Predigt; um 11 Uhr Hochamt mit Aussetzung und polnischer Predigt; um 3½ Uhr Vesper-Gottesdienst und polnische Predigt.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Hl. Messen um 6, 7½ und 9½ Uhr.

St. Josefs-Kirche.

28. November: Um 6 und 9 Uhr hl. Messe und polnische Predigt; um 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung, polnische Predigt, Rosenkranz-Bußgebete; um 12 Uhr mittags hl. Messe mit polnischer Predigt und um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst mit Aussetzung.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Hl. Messen um 5½, 8 und 9½ Uhr.

Mariahimmelfahrts-Kirche.

28. November: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt; 7½ Uhr stille Messe und polnische Predigt; 9 Uhr Votivmesse und Predigt; 10½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, nachmittag 3½ Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Um 6½ Uhr Frühmesse mit Aussetzung, 7½, 8½ und 9 Uhr hl. Messen.

Heiligekreuz-Kirche.

28. November: Um 6½ Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt; 8½ Uhr hl. Messe für das Militär, 9 Uhr hl. Messe für Schüler, 9¾ Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt, 10 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt, 12½ Uhr mittags stille hl. Messe, 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Um 6½ Uhr Frühmesse mit Aussetzung, um 8, 8½ und 9½ Uhr hl. Messen; um 4 Uhr nachmittags Abend-Gottesdienste.

St. Annen-Kirche.

28. November: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt, 9 Uhr gesungene hl. Messe mit deutscher Predigt, 10½ Uhr Hochamt mit Aussetzung und polnischer Predigt und um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Um 5½, 7½, 8½ Uhr hl. Messen.

St. Kasimir-Kirche.

28. November: Um 6½ Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8½ Uhr gesungene hl. Messe und Predigt, 10½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Um 6 Uhr Frühmesse mit Aussetzung, 9 Uhr hl. Messe.

Christi-Verklärungskirche.

28. November: Um 6½ Uhr Frühmesse mit Aussetzung und polnischer Predigt, 8½ Uhr Votiv-Messe und polnische Predigt, 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 29. November bis 3. Dezember: Hl. Messen um 6½ und 8½ Uhr.

Herz-Jesu-Kirche in Radogoszcz.

Am Sonntag, um 10½ Uhr, Gottesdienst mit polnischer Predigt, um 3½ Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Während der Adventszeit findet in allen Kirchen täglich um 6½ Uhr früh Adventsandacht statt.

Aus der Umgegend.

Zgierz. Militärgottesdienst. Am 1. Adventssonntage, dem 28. November, nachmittags 4 Uhr, findet Militärgottesdienst durch Garnisonpfarrer Lic. Althaus statt.

x. **Zduńska Wola. Stadtverordnetensitzung.** Am 11. November fand, wie wir dem „Zduńska-Wolaer Stadtblatt" entnehmen, im Sitzungssaale des Magistratsgebäudes eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Vom Magistrat waren erschienen: Erster Bürgermeister Dr. Rösner, stellv. Bürgermeister Josef Schneider und die Stadtschöffen Karl Uriet, Rudolf Wollmann, Jakob Lubelchik und Robert Biedermann. Die Stadtverordneten waren vollzählig zur Stelle. Auch der Zuhörerraum war gut besucht. Herr Stadtverordnetenvorsteher Anstadt eröffnete die Sitzung. Es wurde über folgende Punkte verhandelt:

Feststellung des Haushaltsplanes. Der Haushaltsplan wurde von den Stadtverordneten in Einnahme und Ausgabe auf 278 800 Mark festgesetzt. Sodann wurde über den Entwurf, betreffend die Steuerordnungen beraten. Der Stadtverordnetenversammlung wurde der Entwurf einer von der Steuerdeputation in der Sitzung vom 28. Oktober 1915 abgefaßte Steuerordnung vom Magistrat vorgelegt, welche die Besteuerung nach Prozenten vorsieht. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich jedoch diese Auffassung nicht zu eigen gemacht, sondern für den Entwurf einer Steuerordnung nach Steuerstufen gestimmt. Es folgte darauf die Festsetzung des Gehalts für den Medizinal-Praktikanten Neumann, der künftighin mit dem Herrn Kreisarzt aus Sieradz die Behandlung der Kranken übernimmt. Neben dem Gehalt wurde ihm freie Wohnung und freie Beköstigung im Krankenhause zugesichert.

Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung — Maßnahmen für die Versorgung der Armen — wurden von den Stadtverordneten verschiedene Vorschläge gemacht. Bürgermeister Dr. Rösner teilte noch die Sitzungsbeschlüsse der Armendeputation mit. Er bemerkte noch, daß unter dem Vorsitz des Herrn Kreischefs in Sieradz ein Wohlfahrtsausschuß für den genannten Kreis Sieradz eingerichtet worden ist, der sich eine einheitliche Organisation für die Versorgung der Armen des Kreises zur Aufgabe gemacht hat. In diesem Wohlfahrtsausschuß des Kreises sind außer dem Bürgermeister Dr. Rösner, noch Herr Kanonikus Kmiec und Herr Pastor von Manitius aus Zduńska-Wola als Mitglieder vertreten. Dieser Wohlfahrtsausschuß wird nach Bedarf zusammentreten und über die weitere Versorgung der Armen beraten. Es folgten sodann noch einige Mitteilungen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

x. **Plock. Wo befinden sich gegenwärtig die Plocker Aemter?** Wie wir dem „Kurjer Płocki" entnehmen, befindet sich das Plocker Bezirksgericht in Petersburg, der Staatsanwalt des Plocker Bezirksgerichts in Kaporin, das Friedensrichterplenum des 1. Bezirks in Jaroslaw, das Friedensrichterplenum des 2. Bezirks in Petersburg, die Schatzkammer in Kaluga, die Gouvernementskasse und die Kreiskasse gleichfalls in Kaluga, die Mlawaer Zollkammer in Moskau und die Plocker Reichsbankabteilung in Biesheck, Gouvernement Twer.

□ **Ostrolenka. Zum Bürgermeister** wurde, einer Meldung der „Schles. Volksztg." zufolge, Stadtrat Behnke aus Frankfurt a. O. ernannt.

Aus Warschau.

W. **Vom Finanzwesen der Stadt.** Verschiedene polnische Blätter bringen die Nachricht, daß die Verwaltung der Stadt Warschau bemüht ist, eine neue Anleihe im Betrage von 10 Millionen Rubel vorzubereiten. Unter anderem sollen auch Unterhandlungen mit holländischen Großbanken schweben, da dort die Anleihe zu einem billigeren Zinsfuß untergebracht werden könnte. Wie die „D. W. Ztg." von der Finanzabteilung der Stadtverwaltung erfährt, ist dort von solchen Verhandlungen nichts bekannt. Doch wird natürlich nicht bestritten, daß die Stadtverwaltung in absehbarer Zeit zur Aufnahme einer weiten Anleihe genötigt sein wird. — Um die Schwierigkeiten, denen der Verkehr mit leicht beschädigten Rubelscheinen begegnet, zu beseitigen, ist geplant, für den Betrag von einer Million Rubel städtische Bons auszugeben und mit Hilfe dieser Scheine solche Rubelscheine aus dem Verkehr zu ziehen. Natürlich soll sich diese Maßnahme nur auf solche Scheine beziehen, welche nach russischem Rechte noch Zahlungskraft besitzen.

W. **Womit in Warschau Zwischenhandel getrieben wird.** Zu dem schwunghaften Handel mit Lebensmitteln, beschädigten Rubelscheinen, deutschen Lotterielosen, Bürger-Komitee-Briefmarken, ist als neuer der Handel mit Sparkassenbüchern der russischen Staatskasse getreten. Eine große Zahl von Gläubigern der russischen Kasse sind dadurch in große Verlegenheit gekommen, daß die russische Staatskasse die Einlagen auf die Sparkassenbücher bei ihrem Wegzuge mitnahm. Edle Menschenfreunde benützen nun, wie „Gazeta Poranna" meldet, die Notlage solcher Sparer, um ihnen ihre Sparkassenbücher zu einem Preise von etwa 60% des wirklichen Wertes abzuhandeln.

W. **Belebung des Güter-Verkehrs auf dem Warschauer-Wiener Bahnhof.** Der Ausbau der Verkehrseinrichtungen hat bereits zu einer ansehnlichen Belebung des Verkehrs am Warschau-Wiener-Bahnhofe geführt. So war vorgestern ein Einlauf von etwa 100 Waggon Kohlen, 30 Waggon Holz, 1 Waggon Trauben, größerer Sendungen Heringe, dänischer Butter und anderer Waren zu verzeichnen. Die Steigerung des Güterverkehrs hat auch zu einer starken Belebung des Fuhrwerksverkehrs beigetragen, womit auch den Unternehmern solcher Betriebe erwünschte Erwerbsgelegenheit geschaffen ist.

W. **Mietsangelegenheiten.** Alle bis jetzt veröffentlichten Moratoriumsvorschriften betrafen nicht die überaus wichtige Frage des Verhältnisses zwischen den Mietern und Hausbesitzern. Da diese Angelegenheit bei den jetzigen schweren Umständen eine gerechte Erledigung im Interesse beider Seiten erfordert, hat die Rechtssektion des Bürgerkomitees ein Projekt bearbeitet und einer speziellen Kommission zur Beratung übergeben. Diese hat nach genauer Prüfung dieses Projekts den Beschluß gefaßt, daß es besser wäre, besondere Organisationen zur gütlichen Erledigung der Mietsangelegenheiten zwischen Mietern und Hausbesitzern zu schaffen u. zw. nach Muster ähnlicher Einrichtungen, wie sie in Deutschland und auch in Lodz durch die Hausbesitzervereine eingeführt sind.

Aus aller Welt.

Eine englische Insel zu verpachten. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet: Eine der kleinsten englischen Kanalinseln, Harm, die jahrelang an eine deutsche Gesellschaft verpachtet war und von einem deutschen Prinzen bewohnt wurde, ist, wie die „Times" meldet, wieder in den Besitz der englischen Krone gekommen. Sie ist wieder zu verpachten, aber nicht für Ausländer. Die Insel ist ungefähr 2½ Kilometer lang und knapp 1 Kilometer breit. Sie war 21 Jahre an eine Bank in Liegnitz für 14 Pfund jährlich verpachtet.

Im Jahre 1915 wurde die Pacht erneuert. Die Gesellschaft hatte sie an den Fürsten Blücher verpachtet, der auf der Insel Känguruhs und andere Tiere züchtete. Man vermutete jedoch in England, daß diese exotische Tiere nur ein Vorwand wären, und daß man in Wirklichkeit dort militärische Anlagen hätte. Die englischen Zeitungen brachten die seltsamsten „Enthüllungen" und erreichten schließlich, daß Fürst Blücher, der seit Jahren in England ansässig ist, die Insel verlassen mußte. Man hat ihm aber auch in Brighton und London, wo er sich nachher aufhielt, große Unannehmlichkeiten bereitet.

Ob der englische Staat ihm sein Pachtrecht an der Insel abgelöst hat oder mit einfacher Requestration vorgina, ist aus der holländischen Meldung nicht ersichtlich. Neugierig darf man sein, ob der nächste Pächter die australische Känguruhzucht fortsetzen wird, wobei er natürlich zunächst nachweisen müßte, daß seine, eines echt brittischen Untertanen Känguruhs keiner deutschfreundlichen Neigungen verdächtig sind.

Betrügereien eines italienischen Chemikers. Der Inhaber Brenti einer chemischen Fabrik in Mailand ist wegen Lieferung gefälschten Sanitätsmaterials an die serbische Regierung verhaftet worden. Brenti lieferte statt des bestellten teuren Pyramidons und Aspirins einfaches Natron; er lieferte ferner Millionen von Sublimatpastillen aus Gips. Die Aerzte merkten den Schwindel erst, nachdem großes Unheil angerichtet war. Der Chemiker verdiente auf diese Weise 200 000 Mark.

Der Prozeß gegen die Angestellten der Hapag. Aus New-York wird der „Agence Havas" gemeldet: Der große Prozeß gegen die Beamten der Hamburg-Amerika-Linie, die der Verletzung der amerikanischen Neutralität beschuldigt sind, hat am 23. d. M. begonnen. Sämtliche Angeklagten sind Deutsche. 100 Zeugen sollen vernommen werden. Man erwartet weitere „Enthüllungen". Die amerikanische Regierung will unwiderlegliche Beweise vorweisen können, daß in Amerika 15 Fahrzeuge gechartert worden seien, um deutsche Kreuzer zu versorgen. In einigen Fällen fanden die Charterungen mehrere Wochen vor der Kriegserklärung statt, woraus gefolgert werden kann, daß die deutschen Agenten in Amerika bereits wußten, daß der Konflikt unvermeidlich sei! Die amerikanische Regierung versichert, es seien für die Charterung von Fahrzeugen an der Küste des Atlantischen und Stillen Ozeans mehrere Millionen Dollars ausgegeben worden.

Die Behauptung, daß die Charterungen schon mehrere Wochen vor Kriegsbeginn erfolgt seien, zeigt, was von dem übrigen Inhalt der Meldung zu halten ist.

Aus deutschen Gauen.

Kriegstagung der Berliner Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer in Berlin hielt Donnerstag eine Vollversammlung als „Kriegstagung" ab, der als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg der Staatskommissar der Kammer, Regierungsrat Dr. Grohé, beiwohnte.

Nach dem Geschäftsbericht hatte die Kammer während der Kriegszeit eine umfangreiche, sich stetig steigernde Tätigkeit zu entfalten, die bei dem verminderten Beamtenpersonal durch Verlängerung der Arbeitszeit bewältigt wurde. Zahlreich wurde die Rechtsauskunftsstelle der Handwerkskammer in Anspruch genommen. An den Kriegsanleihen hat sich die Kammer mit 70, 50 und 80 000 Mark beteiligt. Zu den Kriegssammlungen brachte die Kammer 154 000 M. auf, davon wurden 121 000 M. zur Unterstützung einzelner Handwerker verwendet, der Rest den preußischen Handwerkskammern überwiesen. Weiter verbreitete sich der Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Vorstandes im einzelnen bei den Kriegslieferungen und dem Wiederaufbau Ostpreußens, die Bildung von Lieferungsverbänden, Kriegsbeschädigtenfürsorge usw. Die Tätigkeit des Vorstandes fand lebhafte Zustimmung.

Auf Antrag des Vorstandes beschloß die Vollversammlung, die eingezogenen Handwerker von den Kammerbeiträgen während ihrer Kriegsdienstpflicht zu entbinden und den eingezogenen Kammerbeamten regelmäßig Liebesgaben zukommen zu lassen. Referate hielten Assistent Eckel, Obermeister Eckert und Obermeister Rahardt, zu denen Resolutionen vorlagen über „Wirtschaftliche Organisation des Handwerks", zweitens über „Erhaltung und Wiederherstellung der wirtschaftlichen Existenz von Kriegsteilnehmern aus dem Handwerkerstande und von anderen durch den Krieg geschädigten Handwerkern" und drittens über die „Kriegsbeschädigtenfürsorge."

Ein Reichs-Jugendwehrgesetz. Dem Reichstag, der in der nächsten Woche zusammentritt, liegen bereits zahlreiche Bittschriften vor. Einige verlangen auch ein Reichs-Jugendwehrgesetz. Ein eifriger Vorkämpfer auf diesem Gebiet ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meiningen, der jetzt bei Teubner in Leipzig eine kleine Broschüre unter dem Titel „Wir brauchen ein Reichs-Jugendwehrgesetz" hat erscheinen lassen, in der er auf dem Gebiete der körperlichen Ausbildung der Jugend reichsgesetzliche Bestimmungen befürwortet. Danach sollen alle jungen Deutschen sich vom 6 bzw. 7. bis 16. Lebensjahre einer allgemeinen körperlichen Ausbildung unterziehen, und vom 16. bis 18. Lebensjahre bzw. bis zum Eintritt ins Heer neben der allgemeinen eine besondere militärische Ausbildung erhalten. Die großen Turn-, Sport- und sonstigen Jugendpflegeverbände sollen zur Mitarbeit herangezogen werden. Turnerisch und militärisch gut Vorgebildete will Dr. Müller besonders hervorgut haben. Damit soll auch eine Neuregelung des Berechtigungswesens für den Einjährig-Freiwilligen- und Offiziersdienst verbunden sein. Dr. Müller legt bereits einen fertigen Gesetzentwurf „betreffend die Vorbereitung der Jugend für den Heeresdienst" vor.

Der Deutsche Schulschiff-Verein hielt kürzlich im Hotel Adlon zu Berlin eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach einem Begrüßungswort des ersten Vorsitzenden Landrat a. D. Dr. v. Brüning gab der zweite Vorsitzende Professor Dr. Schilling-Bremen einen Ueberblick über das abgelaufene Berichtsjahr. Die Ausbildung der Zöglinge auf zwei der Schulschiffe des Vereins, „Prinzeß Eitel Friedrich" und dem „Großherzog Friedrich August" konnte aufrechterhalten werden. Nach glücklich beendetem Krieg wird großer Bedarf nach einem tüchtig ausgebildeten Nachwuchs für Offiziere und Mannschaften der deutschen Handelsmarine sein. Diesen Nachwuchs trotz des Krieges der deutschen Marine zu schaffen, ist das eifrige Bestreben des Deutschen Schulschiffvereins.

Schaffung einer Lebensmittel-Organisation für Thüringen. Der Reichskanzler hat es für wünschenswert gehalten, daß auch im Bereich der thüringischen Staaten eine Organisation geschaffen wird, die sich den Vertrieb von Lebensmitteln, und zwar Hand in Hand mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin zur Aufgabe macht. Die Neueinrichtung soll der Zentral-Einkaufsgesellschaft eine Dezentralisierung des Vertriebes erleichtern und gleichzeitig den Einkaufsvereinigungen einen genügenden Ersatz für unerwünschten und risikoreichen Einkauf im Ausland bieten.

Bund der Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen Deutschlands. Ein neuer großer Wirtschaftsbund unter dem Namen „Bund der Elektrizitätsversorgungs-Unternehmungen Deutschlands" hat sich am 23. November in Berlin gebildet. Dem Bunde, welcher sich die Wahrung der Interessen der privaten Elektrizitätsversorgungs-Industrie zur Aufgabe stellt, ist bereits bei seiner Gründung die überwiegende Anzahl der größeren deutschen Gesellschaften dieses Wirtschaftszweiges beigetreten. An der Spitze des Bundes steht ein Verwaltungsrat und als Vorstand ein Bundesdirektor. Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates wurde Herr Generaldirektor B. Heck-Dessau, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Direktor O. Olivenberg-Berlin und zum Direktor des Bundes Herr Landrat a. D. v. Raumer, z. Zt. Osnabrück, gewählt.

Verordnung betr. erbeutete Offizierseitengewehre. In einem Erlaß des Kriegsministeriums vom 1. Januar 1915 war ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die bisher gemachten Erfahrungen der Heeresverwaltung Veranlassung gegeben haben, zu bestimmen, daß Schußwaffen und Seitengewehre jeder Art von der Ueberlassung von Beutestücken als Andenken an einzelne Kriegsteilnehmer auszuschließen sind. Diese Verfügung ist nach einer Mitteilung der „Weser-Zeitung" jetzt durch einen neuen Erlaß dahin abgeändert worden, daß erbeutete feindliche Offiziersseitengewehre als Andenken an Kriegsteilnehmer überlassen werden können, sofern die vorgeschriebenen Voraussetzungen für eine solche Uebereignung erfüllt sind. Ausdrücklich wird aber darauf hingewiesen, daß diese Ueberlassung nicht die Erlaubnis zum Tragen der Waffe einschließt.

Ein Millionenprojekt der Stadt Augsburg. Um die fast alljährlichen schweren Schäden der Ueberschwemmungen des Gebirgsflusses Wertach zu beheben, hat sich die Stadt Augsburg entschlossen, auf einer Strecke von sechs Kilometern die Wertach in ihrem ganzen Gerinne um drei Meter tiefer zu legen, Stauwerke und Schleusen zu errichten und das Flußbett bedeutend zu verbreitern. Ferner soll ein großes Kraftwerk errichtet werden, um die Stromkraft der Wertach für die Augsburger Industrie nutzbar zu machen. Die Kosten der Flußkorrektur und des zu erbauenden Kraftwerkes sind auf je 600 000 M. veranschlagt. Nachdem nunmehr der bayerische Staat 300 000 M. und der schwäbische Landesrat 90 000 M. für das Projekt bewilligt haben, wird mit dem Bau der Gesamtanlagen bei Friedensbeginn sofort begonnen werden.

Vermischte Nachrichten.

Der fünfzigste Geburtstag Adolf Damaschkes, des Begründers und ersten Vorsitzenden des Bundes deutscher Bodenreformer, wurde Mittwoch abend im Festsaal der Landwirtschaftlichen Hochschule in der Invalidenstraße zu Berlin festlich begangen. Der Saal war von Freunden der Bodenreform und Damaschkes bis zum letzten Platz gefüllt. Die Feier leitete Geheimer Admiralitätsrat Dr. Schrameier. Es wurden eine Reihe von Ansprachen gehalten, u. a. vom Reichstagsabgeordneten Behrens, dem Oberbürgermeister Heinrich von Wagner und dem Geheimen Justizrat Prof. Dr. Ermann. Prof. Adolf Wagner war durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert. Der zweite Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreformer Adolf Pohlmann entwarf wie in einem Hafelschnitt die sehr bescheidenen Anfänge des Bundes im Jahre 1898. Friedrich Naumann entwickelte mit der beweglichen Tiefe, die ihn in die Reihe der ersten deutschen Redner dieser Zeit stellt, das Wesen des Bodenreformgedankens und der persönlichen Lebensarbeit Damaschkes. Der Jubilar dankte allen Rednern in einer bewegten Ansprache. Die Freunde der Bodenreform haben Adolf Damaschke zu seinem fünfzigsten Geburtstage eine Spende von 33 000 M überreicht, die für die weitere Ausbreitung und Durchsetzung des Bodenreformgedankens verwendet werden soll.

Ein hundertjähriges Bataillonsjubiläum. Das 1. bayerische Jäger-Bataillon in München feiert heute sein hundertjähriges Jubiläum. Der König von Bayern hat dem Bataillon aus Anlaß dieses Tages ein Geschenk von 5000 Mark überwiesen.

Die neue Kadettenanstalt in Landsberg an der Warthe wird, wie die „Baumeist" mitteilt, mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Mark in der Verlängerung der Hohenzollernstraße, auf einem 7 Hektar großen Gelände errichtet, und zwar als eine Kadettenvoranstalt, die mit etwa 200 Mann belegt wird. Außer dem Hauptanstaltsgebäude werden ein Turn-, Schwimm-, Kommandeur- und Verwalterhaus gebaut. Auch ein Exerzierplatz und Gartenanlagen sind vorgesehen. Mit dem Bau soll bereits am 1. April 1916 begonnen werden. Das Gelände stellte die Stadt dem Militärfiskus zur Verfügung.

Eine Bierpreiserhöhung vom Generalkommando untersagt. Die Brauereivereinigung für Kassel und Umgegend hatte beschlossen, vom 15. November ab eine Bierpreiserhöhung von 5 Mark pro Hektoliter in Kraft treten zu lassen. Von der Preisprüfungsstelle des stellvertretenden Generalkommandos des 11. Armeekorps ist diese Erhöhung als unberechtigt bezeichnet und daher deren Durchführung bis auf weiteres untersagt worden.

Gegen den Kartoffelwucher geht der Königsberger Magistrat im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in energischer Weise vor. Da über eine Woche keine Kartoffeln zu den behördlich festgesetzten Höchstpreisen auf den Markt gebracht wurden, jedoch ermittelt war, daß Hunderttausende von Zentnern eingekellert und zurückgehalten wurden, erließ der Magistrat eine Bekanntmachung, in der die Königsberger Kartoffelhändler aufgefordert werden, an dem vom Magistrat festgesetzten Tagen ihre Bestände an Speisekartoffeln zum Preise von 7,3 Pfg. fürs Kilo und 0,73 Mk. für 10 Kilo in der städtischen Markthalle zum Verkauf zu stellen; Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder 1500 Mark Geldstrafe geahndet. — Auch gegen eine Anzahl von Fleischern, die ihre Vorräte an frischem Schweinefleisch nicht verkaufen wollten, hat die Polizei scharfe Maßnahmen ergriffen.

Vorbildliche Milchversorgung. Im Stadtgebiet von Wattenscheid findet eine Milchversorgungsaufnahme statt, um die Familien festzustellen, die bei der Milchknappheit in erster Linie zu versorgen sind. Vorzugsberechtigt sind vor allem Familien mit kleinen Kindern, stillende Mütter, Säuglinge, kranke und schwache Personen. Die Stadtverwaltung hofft, auf diese Weise ohne Zwangsmittel eine geordnete und gerechte Milchverteilung bewirken zu können, wobei sie wesentlich auf die Mithilfe der Milchhändler, die sich in gemeinsamer Besprechung hierzu bereit erklärten, angewiesen ist. Sollten sich Unzuträglichkeiten ergeben, so wird mit schärferen Kontroll- und Verteilungsvorschriften und Maßnahmen vorgegangen werden.

Billige Heringe. Um den ganz ungerechtfertigten Preissteigerungen für Heringe entgegentreten zu können, hat der Stettiner gemeinnützige Gasthausverein G. m. b. H., sich entschlossen, mit Unterstützung des Verbandes Pommerscher Landwirtschaftlicher Genossenschaften gesalzene Heringe in bedeutenden Mengen und zu vergleichsweise niedrigen Preisen von dem Stettiner Großhandel zu erwerben und sie tonnenweise zum Einkaufspreis mit einem ganz geringen Zuschlag zur Deckung der eigenen Unkosten in den Konsum gelangen zu lassen. Eine Beschränkung auf die Mitglieder der Genossenschaft findet in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes nicht statt.

Das Kleingewerbe bei Kriegslieferungen. Den Oberbürgermeistern und Magistraten verschiedener Städte sind von der Fabrikabteilung des Stellvertretenden Generalkommandos des 3. Armeekorps Aufforderungen wegen Beteiligung des Kleingewerbes an Heereslieferungen zugegangen und der Potsdamer Oberbürgermeister macht amtlich bekannt, daß er um Namhaftmachung solcher gewerblicher Anlagen bis herab zu den kleinsten Betrieben, die bisher noch keine Kriegslieferungen gemacht haben und solche Kriegslieferungen ohne Verwendung kriegsverwendungsfähiger Arbeitskräfte ausführen können, ersucht worden sei.

Eine ostpreußische Gruppe des Bundes deutscher Architekten. In Ostpreußen ist eine Ortsgruppe des Bundes deutscher Architekten gegründet worden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. Bethke-Königsberg gewählt. Zweiter Vorsitzender ist Professor Lahrs-Königsberg, Schriftführer und Säckelmeister Professor Osterroth-Königsberg, Beisitzer Bezirksarchitekt Brurein-Ost und Heinz Stoffregen-Gerdauen. Beisitzer zum Ehrenamt sind die Bezirksarchitekten Paul Engler-Gerdauen und Fr. Wers-Löbau. Die Haupttätigkeit dieser neuen Bundesgruppe wird dem Wiederaufbau der zerstörten Provinz gelten. Da ist es von Bedeutung, daß im Vorstand sowohl der hervorragende Provinzialkonservator Ostpreußens, Bethke, als berufener Hüter der Tradition wie auch zwei tüchtige Berliner Architekten, Wilhelm Brurein und Paul Engler Sitz und Stimme haben, die jetzt an besonders zerstörten Orten Ostpreußen arbeiten.

Handel und Volkswirtschaft.

Lloyds Register.

Das bekannte Register, das einen vollständigen und verlässlichen Ueberblick über die Weltschiffahrt ermöglicht, liegt jetzt in der Neuausgabe 1915/16 vor. Das Werk, das während einer Entwicklungszeit von anderthalb Jahrhunderten nur auf Vervollständigung seines Materials bedacht war, ist durch den Weltkrieg in diesen Bestrebungen gestört worden. Der vorliegende Band hat im wesentlichen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei aus seinen Listen gestrichen und bringt somit das sonst so wertvolle statistische Material nicht mehr in seiner früheren Vollständigkeit. Nach dem Register umfasst die Welthandelsschiffahrt 24 508 Dampfer mit einer Gross-Tonnage von 45 729 208, und 6212 Segler mit 3 532 561 Tonnen, sie verfügt demnach über eine Gesamttonnage von fast 50 Millionen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies einen Zuwachs von 1319 Schiffen mit 2 852 753 Tonnen, dem allerdings ein erheblicher Abgang gegenübersteht. In der Statistik rangieren an der Spitze der seefahrender Länder:

England	11 353	21 274 068
Vereinigten Staaten	3 249	5 892 639
Deutschland	2 166	4 706 027
Norwegen	2 174	2 529 188
Frankreich	1 539	2 285 728
Japan	1 155	1 826 068
Italien	1 177	1 736 545
Holland	809	1 522 547
Schweden	1 462	1 122 883
Russland	1 256	1 054 762
Oesterreich-Ungarn	433	1 018 210

Von den übrigen Ländern kommen nur Griechenland und Spanien einer Million in Tonnen ziemlich nahe, die übrigen folgen erst in weitem Abstand.

Die während des Jahres 1914 entstandenen Abgänge in der Handelsflotte Englands betragen 391 Schiffe mit 382 764 Tonnen und sind infolge der ersten, sehr günstigen Monate des Jahres verhältnismässig gering, so dass trotz des Anwachsens der Verluste während der Kriegsmonate der Durchschnitt nur um rund 100 000 Tonnen überschritten wird. Vom August mit 9665 Tonnen schnellten die Ziffern empor im September auf 37 084, Oktober 82 452, November 93 639 und Dezember 57 330. Derzeit hatte der U-Bootkrieg noch nicht begonnen, die Abgänge sind deshalb überwiegend auf die Tätigkeit der deutschen Kreuzer zurückzuführen. In einer Fussnote werden die auf deren Konto im Verein mit den Minen zu setzenden Totalverluste mit 92 Dampfern (197 883 Tonnen) und 4 Segelschiffen (165 Tonnen) angegeben, während 3 Dampfer mit 20,371 Tonnen als von deutschen Kriegsschiffen aufgebracht bezeichnet werden. Lloyds haben inzwischen die Totalverluste auf das erste Quartal 1915 erweitert und beziffern sie für diese Zeit auf 97 an Dampfern mit 216 962 To. sowie 13 an Seglern mit 9451 To. für die englische Flotte. Der Gesamtverlust der Welthandelsflotte für diese Spanne ist mit 163 Dampfern und 43 Seglern bei 361 701 To. infolge der Kriegsverluste sehr hoch. Da auch während dieser Zeit die U-Boote in nur beschränktem Masse eingegriffen haben, sind in der Fortsetzung dieser Statistik für die späteren Monate weit erschreckendere Ziffern zu erwarten.

Im übrigen ist die Statistik des neuen Registers sehr mangelhaft und auf einen grossen Teil der sonst so lehrreichen tabellarischen Angaben ist völlig verzichtet worden, andere sind unvollständig. So fehlen in der Statistik der klassifizierenden Gesellschaften der Germanische Lloyd und die österreichisch-ungarische Veritas, die mit rund 3000 und 1250 bei ihnen klassifizierten Schiffen im Schiffsbetriebe der Welt eine recht achtbare Rolle spielen. Besonders die Entwicklung unseres deutschen Instituts ist hervorzuheben, da seine Klassifikation sich in bezug auf moderne grosse Neubauten überraschend entwickelt hat, so dass es in bezug auf Tonnengehalt das mit 5378 registrierten Schiffen an zweiter Stelle stehende französische Institut „Veritas“ ganz erheblich übertrifft.

Sonst hat man die Angaben über deutsche Schiffahrt im wesentlichen aufrechterhalten. Die Verzeichnisse der internationalen Seezeichen, der Docks und Slips, der Reeder und Gesellschaften, der Namensänderungen enthalten noch die deutschen Angaben, ebenso sind unsere Schiffe in den Listen enthalten, die die Dampfer nach Grösse und Geschwindigkeit ordnen; auch die Register der mit Funkspruch- und Unterwasser-Signaleinrichtung versehenen Schiffe berücksichtigen unsere deutsche Schiffahrt und die unserer Verbündeten. Ein kleiner Nadelstich ist es nur, dass die Namen Angehöriger der Zentralmächte und der Türkei aus den Listen der Telegrammadressen getilgt worden sind, obwohl man sich vorstellen kann, dass dieses Register noch im Gebrauch ist, wenn die Furien des Völkerkrieges längst ausgetobt haben werden. (Voss. Ztg.)

Deutschland.

Ein in Oesterreich-Ungarn geplantes Holzausfuhrverbot. Wie wir hören, haben sich verschiedene Interessentengruppen mit der Bitte an die österreichisch-ungarische Staatsregierung gewendet, fortan die Ausfuhr von Zelluloseholz zu verbieten. Man will einer Abwanderung des vorrätigen Schleif- und Zellstoffholzes vorbeugen, zumal die Erzeugung in den Wäldern infolge der Russeninvasion in Galizien hinter der sonstigen zurückgeblieben ist und die Papierfabriken gut beschäftigt sind. Die österreichische Regierung steht den Wünschen der Interessenten wohlwollend gegenüber. Der Erlass des Holzausfuhrverbotes wird in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Der deutsche Markt wird von diesem Verbot kaum betroffen werden, da er über genügend grosse Vorräte verfügt und der Holzabtrieb für den Winter in den staatlichen Forsten begonnen hat.

Polen.

Die austro-ungarische Bank in Lublin. In Lublin wird eine Zweigniederlassung der austro-ungarischen Bank geschaffen werden. Die Tätigkeit der Beamten wird sich durch fliegende Filialen auch auf andere Städte erstrecken.

Russland.

Die Ernte im Jahre 1915. Nach Angaben der landwirtschaftlichen Abteilung und des landwirtschaftlichen statistischen Bureaus ist der Ertrag der fünf Hauptgetreidearten in 48 Gouvernements und Distrikten des europäischen Russlands im Gesamtergebnis 10,6 v. H. über mittel. Das Wintergetreide ergab einen weit über mittel gehenden und sogar guten, eine mittlere Ernte um 25 v. H. übersteigenden Ertrag. Die Sommergetreideernte gilt als mittel. Die Qualität des Wintergetreides ist besser als die des Sommergetreides. Nach ungefährer Berechnung ist eingebracht: Roggen 1375 Millionen Pud (+254 Millionen Pud); Winterweizen 486 Millionen (+106 Millionen) Pud; Sommerweizen 715 Millionen (+7 Millionen) Pud; Gerste 585 Millionen (+28 Millionen) und Hafer 708 Millionen (+29 Millionen) Pud.

Rußlands Hypothekenbanken im Jahre 1914. Nach amtlichen Zusammenstellungen war der Absatz von Pfandbriefen im verflossenen Jahre höher als 1913. Die am 1. Januar d. J. ausgegebenen Pfandbriefe und Obligationen beliefen sich auf 5529 Millionen Rubel, was einer Zunahme von 232,6 Millionen Rubel gegenüber dem Vorjahre entspricht. Von der gesamten Summe entfallen auf Staats-Institute 2 273 500 000 (+ 116 600 000) Rubel, während der Rest von den privaten Anstalten zur Ausgabe gelangt ist. Die Adelsgrundbank hatte bis zum 1. Januar 1915 für 910 800 000 (+ 58 700 000) Rubel, die Bauerngrundbank bis zum gleichen Tage für 1 332 900 000 (+ 39 500 000) Rubel emittiert. Von den seitens der privaten Hypothekenbanken ausgegebenen Pfandbriefen entfielen auf Aktien-Hypotheken-Banken 1 340 800 000 (+ 46 600 000) Rubel, auf städtische Anstalten des inneren Rußlands 949 500 000 (+ 37 500 000) Rubel, auf polnische Institute 227 900 000 (+ 12 000 000) Rubel, auf Anstalten der baltischen Provinzen 116 600 000 (+ 6 900 000) Rubel, auf die Petersburger Gouvernementskreditgesellschaft 35500000 (+ 3 800 000) Rubel, schließlich auf die Anstalten des Kaukasus 110 500 000 (+ 5 000 000) Rubel.

Der Ausweis der Russischen Staatsbank vom 19. Dezember bietet im Vergleich mit dem der Vorwoche folgendes Bild (in Mill. Rbl.):

Aktiva:	19. 11.	5. 11.
Bestand an Gold	1605,2	1603,6
Gold im Auslande	133,7	35,3
Silber und Scheidemünzen	28,5	25,5
Wechsel	394,0	417,9
Kurzfristige Schatzscheine	3367,7	3119,3
Vorschüsse, sichergestellt durch Wertpapiere	877,5	582,5
Vorschüsse, sichergestellt durch Waren	107,1	100,8
Vorschüsse an Anstalten des kleinen Kredits	92,9	103,5
Vorschüsse an Landwirte	22,9	23,0
Vorschüsse an Industrielle	8,9	10,0
Guthaben bei den Filialen der Bank	271,3	409,9
Passiva.		
Betrag der umlaufenden Noten	5113,5	5053,6
Bankkapital	55,0	55,0
Einlagen	26,1	26,7
Laufende Rechnung des Staatsschatzes	390,7	206,7
Laufende Rechnung der Privaten	880,3	807,3

Der Notenumlauf hat sich um 73½ Mill. Rubel erhöht. Desgleichen ist die Belastung mit Schatzanweisungen des Reiches neuerdings erheblich gestiegen, andererseits aber auch das Staatsguthaben. Der Goldbestand hat sich ganz unwesentlich erhöht. Auffallend ist die Zunahme der Vorschüsse auf Wertpapiere um 329,9 Mill. Rubel.

Allgemeines.

Die Ausdehnungsbestrebungen der japanischen Textilindustriellen erregen in den Kreisen der englischen wie der amerikanischen Fachleute das grösste Aufsehen; sie sind aber nicht minder für die deutsche und österreichische Textilindustrie der Beachtung wert. Ist auch die Ausfuhr von Baumwollgeweben von Deutschland nach Japan nicht allzu bedeutend gewesen, so konnten doch schon im Jahre 1918 für rund 13 Millionen Mark Wollengewebe direkt nach Japan ausgeführt werden. Man hat sich nun allerdings in den letzten Jahren daran gewöhnt, die japanische Baumwollindustrie als gefährlichen Mitbewerber auf dem indischen und ostasiatischen Markt zu betrachten: jetzt sind aber Anzeichen dafür vorhanden, dass Japan auch im Wollengewerbe den Wettbewerb mit Europa aufzunehmen gewillt ist. Zunächst bestätigen dieses die umfangreichen Einkäufe, die dieses Land in den letzten Monaten in Australien und Argentinien an Wollen eingegangen ist, ferner die Tatsache, dass die Web- und Wirkwrenindusrie Maschinen in anderen Ländern in grösstem Massstabe bestellt hat. Dazu kommt, dass man in Japan selbst Maschinenwerkstätten, die ausschliesslich für die Textilbranche berechnet sind, errichtet. Während die Textilmaschinen-Ausfuhr Englands nach allen Ländern rückgängig ist, hat sie sich im Verkehr mit Japan, trotz des Krieges gehoben. Ganz besonders scheinen die japanischen Textilindustriellen die Absicht zu haben, bessere wollene Wirkwaren, die man bislang vom Auslande zu beziehen genötigt war und für deren Lieferung ebenfalls Deutschland und Oesterreich in Betracht kamen, im eigenen Lande herzustellen. Man darf dabei nicht vergessen, dass die japanische Wirkwarenindustrie schon bisher in billigeren Waren eine nicht unbeträchtliche Ausfuhr und zwar nach allen Ländern gehabt hat. Dass das Ausdehnungsbestreben der japanischen Textilindustrie sich nicht auf das Woll- und Baumwollgewerbe beschränken, sondern auch das Seidengewerbe zum Ziel haben wird, darüber besteht kein Zweifel.

In den englischen Baumwollkreisen ist man beunruhigt über Muster von japanischem Schirting und anderen Stoffen, die den Vergleich mit den besten englischen Qualitäten aushielten, und die von den Japanern zu sehr niedrigem Preise angeboten wurden. Man sagt sich zwar, dass Japan jetzt einen grossen Vorsprung dadurch habe, dass der ungünstige Wechselkurs England hindere, billige Baumwolle einzukaufen, und weil ferner in England Mangel an Arbeitskräften herrscht, was die Ware teurer mache. Es fragt sich auch, ob diese japanischen Artikel nicht vielleicht unter besonderen Umständen so billig angeboten würden. Nichtsdestoweniger halte man es für wahrscheinlich, dass Japan durch die billigen Arbeitskräfte, die niedrigen Frachten, die öffentlichen oder versteckten Regierungssubsidien und den Vorsprung, den dieses Land durch den Krieg bekommen habe, seine Lage auf dem Weltmarkt verstärken werde.

Neue japanische Banken für die Mandschurei und Mongolei. Wie der „Russische Reichsanzeiger“ vom 31. 10. dem „Charbinski Wjestnik“ entnimmt, beabsichtigt die japanische Regierung, in der Wintersession des Parlaments eine Gesetzesvorlage betreffend Errichtung zweier Banken für die Mandschurei und Mongolei einzubringen. Die eine, japanisch-chinesische, mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Yen — zur Zeichnung werden auch Chinesen zugelassen — soll ermächtigt werden Banknoten auszugeben, und lediglich Geldkreditoperationen vorzunehmen. Die zweite Bank mit einem Kapital von 10 Millionen Yen, deren Aktien nur Japanern gehören dürfen, soll ausser den gewöhnlichen Kreditoperationen auch Hypothekengeschäfte machen dürfen.

Im Zusammenhange mit dem Plan dieser Banken ist in japanischen Handelskreisen die Frage der Vereinheitlichung des Geldsystems in der Süd-Madschurei und Ost-Mongolei aufgeworfen. Es überwiegt die Strömung, welche die Einführung der Goldvaluta für die Süd-Mandschurei-Bahn und alle in der Mandschurei und Mongolei arbeitenden Banken empfiehlt.

Der Kampf um die Kriegskredite. Wir haben kürzlich die Einzelheiten der neuen französischen Renten-Emission mitgeteilt und auf das grosse Entgegenkommen gegenüber den Kapitalisten hingewiesen, zu dem sich Ribot veranlasst sieht. Ribot rechnet offenbar auf ausländisches und insbesondere englisches Kapital. Das durchschauen die „Times“ und scheuen sich nicht mit ernsten Worten die City-Kreise zu warnen.

Die Bedingungen der Anleihe sind, so meinen die „Times“, im Vergleich mit denjenigen der englischen Kriegsanleihe so günstig, dass die Frage entstehen kann, wie die Anleihe des Verbündeten auf den englischen Geldmarkt zurückwirken wird. Die „Times“ wünscht dieser Anleihe einen gewaltigen Erfolg in Frankreich selbst, aber sie hält es für ratsam, dass das Schatzamt darauf hinweise, dass englische Zeichnungen, die noch dazu den für Frankreich ungünstigen Wechselkurs ausnutzen könnten, unverantwortlich seien. Eine solche Warnung vor der Beteiligung englischen Kapitals an der neuen französischen Anleihe sei notwendig, weil in Kreisen der City sich schon Nachfrage mancher Kapitalisten nach der neuen Anlagegelegenheit zeigte. Auch die Erhöhung des Zinssatzes für englische Schatzwechsel soll damit zusammenhängen, dass möglicherweise fremde Guthaben zum Zwecke der Anlage in französischer Rente von London abgezogen werden könnten. Die eindringliche Warnung der „Times“ zeigt deutlich genug, wie gross ihre Besorgnisse sind.

Dass man in solchen Kreisen in England sich vor dem Abfliessen der verfügbaren Kapitalien zum Bundesgenossen fürchtet ist — mindestens lehrreich. Die „Köln. Ztg.“ schreibt hierzu: Der ganze Vorgang ist kennzeichnend für die Auffassung, die man an der Themse von dem Verhältnis Englands zu seinen Verbündeten hat. Man möchte sie offenbar am liebsten jetzt auch finanziell sich selbst überlassen. Mag Frankreich zusehen, wie es die Gelder für die Kriegführung aufbringt. Englisches Gold soll ihm hierbei unter keinen Umständen zugeführt werden. Das würde dann in England selbst fehlen, wo man es dringend braucht. Noch schlimmer aber wäre, dass der Abfluss englischen Geldes nach Paris, den französische Wechselkurs gegenüber dem Sterling kräftigen könnte. Der Franken war bisher im Verleich mit dem Sterling um ungefähr 10% entwertet. Der Kurs stellte sich also zugunsten Englands und war dem Abfluss französischer Gelder nach London förderlich. Das soll und muss, so will es die englische Selbstsucht, auch weiterhin so bleiben. Zeichnungen englischer Kapitalisten auf die französische Anleihe würden aber französische Forderungen an den englischen Geldmarkt entstehen lassen und so den französischen Wechselkurs wieder heben. Das möchte die „Times“ in wahrhaft englischer Bundestreue verhüten, und darum warnt sie eindringlich ihre Landsleute vor der Beteiligung an dem französischen Anleihegeschäft.

Die italienische Dollaranleihe. Amerikanische Zeitungen veröffentlichen jetzt die Zeichnungseinladung auf die 25 Millionen 6prozentigen auf ein Jahr laufenden konvertierbaren italienischen Regierungsbonds zu pari. Danach sind diese frei von allen italienischen Steuern, die Zinsen sind in amerikanischem Gold zu zahlen. Der Besitzer hat ein Recht, die Bonds nach Fälligkeit in 6prozentige neue Goldnotes der italienischen Regierung gegen pari umzutauschen. Diese neuen Goldnotes können dann ihrerseits wieder nach Verfall in zehnjährige 5½prozentige neue Goldbonds umgetauscht werden und zwar ebenfalls zu pari. Die Zeichnungseinladung bemerkt, daß die Nationalschuld Dollar 3 247 400 000 oder Dollar 90 pro Kopf betrage und damit die Zinsenlast pro Kopf nur Dollar 3,28. Die Regierung besitze 76 pZt. der Eisenbahnen des Landes, sowie des Telegraphen- und Telephonnetzes mit einem Werte von Dollar 1396 Millionen. Die Sparkasseneinlagen in Italien seien von 1883 1913 von Dollar 222 Millionen auf 1363 Millionen gestiegen. Die später auszugebenden zehnjährigen Obligationen werden in Dollars und in Lire ausgestellt, um in Amerika arbeitenden Italienern zu ermöglichen, in dieser Form ihre Ersparnisse heimzuschicken.

Die kanadische Kriegsanleihe. Nach einer Reutermeldung aus Ottawa wird die Zeichnung auf die kanadische Kriegsanleihe von 50 Millionen Dollar heute eröffnet. Eine Ueberzeichnung wird, laut Reuter, bestimmt erwartet.

Börse.

Fonds.

Berlin, 26. November. Der freie Verkehr war an der Berliner Börse am Freitag nach Abschwächung wieder befestigt. Das Tagesgespräch an der Börse bildete die Veröffentlichung über die Kriegsgewinnsteuer. Der Markt der deutschen Anleihen zeigte keinerlei Veränderung. Rumänier fest. Ausländische Valuten, wie Holland, nordische Plätze, Cabel Transfer zeigten weiter anziehende Tendenz. Wien erholte sich, Rubelnoten waren fest, nur Schweiz etwas niedriger.

Tägliches Geld	3½%
Ultimogeld	5¼%
Privatdiskont	4⅛%
Rubelnoten	155½

Baumwolle.

New-York, 24. November.

		24.11.	22.11.
Baumwolle loco		11,85	11,75
do.	November	—,—	11,45
do.	Dezember	11,66	11,50
do.	Januar	11,62	11,67
do.	März	12,10	11,95
do.	Mai	12,29	12,11
do.	Juli	12,34	12,18
do.	September	—,—	—,—
do.	New-Orleans loco	11.50	11,38

Deutsches Theater in Lodz.

Dzielna-Straße Nr. 18.

Direktion **Walter Wassermann.**

Heute, Sonnabend, den 27. November:
Zum 5. Male:

„Jettchen Gebert“

Schauspiel in 5 Akten von Georg Herrmann.

Sonntag, den 28. November: 2 Vorstellungen:
Nachmittags 3 Uhr:

„Das Stiftungsfest“.

Schwank von G. von Moser.

Abends 7½ Uhr: Zum 1. Male:

„Ein kostbares Leben.“

Die Generalprobe eines Lustspiels in 3 Akten von Harry Doßberg.